

QK. 254, 16

Die

IV, 39

Zc
3529

Höchst-nöthige Bitte
Eines frommen Davidischen
Christen- und Priester-Hergens/
Welche

In seinem Leben auch jederzeit zu Gott Himmel-an gesendet
Der weyland

Wohl-Ehrevürdige / Wohl-Berachtbare und
Wohlgelehrte M. S. R. R.

6855589
X2055589

Johann Gottfried

Lembach /

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Bishero Wohlverordneter und Treu-wolverdienter
Pastor und Pfarrer in Lockowitz / nun Sel.

Welcher

In seinem Erlöser auf sein Blut und Tod sanfft und seeligenschlaf-
fen den 5. Martii Anno 1690.

Und

den 13. selbigen Monats bey Volk-reicher Versammlung Christlich
und rühmlich beerdiget wurde /

In der Kirchen und Adel. Schloß - Capelle zu Lockowitz /
Aus dem XXXIIX. Psalm vers. 22. 23. einfältig fürgestellt

und

Auf Begehren zum Druck befördert

Von

M. Gottfried Gerlachen / p.t. Pfarrern in Leubenitz /

DRESDEN /

Gedruckt bey Christoph Macthesio Anno 1690.

8.



Der
Wohl-Erbarn und Viel-Tugendreichen

S R A H E N

Anna Regina Lembachin/

gebobrner Nichtwigin/

Tit.

Hn. Joh. Gottfried Lembachs/

Treu-gewesenen Pastoris in Lockowitz seel.

hinterlassenen hochbetrübten Frau Wittben/

Seiner vielgeehrt und geliebten Fr. Schwägerin/

Und

Deroselben geliebten beyden Töchtern/

Als

Johanna Catharina } Lembachinnen/
Johanna Elisabeth }

Seinen Ehren-geliebten Jungfern und Freundinnen

übergiebet

Diese einfältig-gehaltene und begehrte

Leich = Predigt

Ihres Wohlseel. Ehe-Herrns und Vaters/
nebenst herzlichem Wunsche/

Daz der Höchste Sie in ihren Wittben-und Waisen-Stande kräftig
trösten/ mächtig stärken/ treulich beystehen/ Väterlich versorgen,
und ewig erfreuen wolle/

M. Gottfried Gerlach.



בשם יהוה

Antrit.

Wecht kläglich und beweglich lautet es / wenn weiland der heilige David der König mit seinen Unterthanen / der Vater des Vaterlandes mit seinen Lands-Kindern unter der grossen obliegenden Landes-Last und Noth also winselte und wehklagte: Gott! du hast deinem Volck ein hartes erzeiget! Es hatte der liebe David in vorhergehenden Worten/ dem frommen Gott im Himmel zweyerley vorgehalten; Das erste war desselben Zerstörung. Zum Zeiten Samuelis hatten die Israe- liten einen gnädigen Gott / zu Sauls Zeiten aber einen ungnädigen Gott. Die Ursache war diese: Sie hatten sich an dem grossen Gott im Himmel versündigt/ und waren von ihm abtrünnig worden. Dabe- ro sagte der Herr zu seinem Volcke: Es ist deiner Bosheit Schuld/ daß du so gesteupet wirst / und deines Ungehorsams / daß du so gestraffet wirst. Also must du reine werden und erfahren was für Jammer und Herzeleid bringet / den Herrn deinen Gott verlassen / und ihn nicht fürchten. Wer nun Gott im Himmel verläßt und von ihm abtrünnig wird/ der kan auch ungestrafft nicht bleiben. Das andere / welches er dem lieben Gott vorhielt/ war des Landes Verheerung. Denn Gott suchte die Juden damals um ihrer Sünde willen unter andern auch heim mit Krieg und Landes-Verheerung. Wie denn im Kriege kein schonen ist. Das Land wird verheeret/ der Gottesdienst verhindert/ die Schu- len verwüstet/ die Lehrer vertrieben / das Volck geplündert / und wohl gar getödtet. Wie sichs leider! iho im Elfaß/ das vorhin war ein edler Saß/ aber iho ein elender Saß/ wie auch in der Pfalz und anderer Or- ten am Rheine ausweist / da alles von den liederlichen Frankosen ver- heeret und zerstöret wird/ also daß nichts als lauter Jammer / Angst und Noth zu sehen ist. So kan Gott ein Land und Leute heimsuchen. Disß betraff uun eben dazumal das Jüdische Land/ daß derwegen David der König mit seinen Unterthanen über solche Landes- Noth winselte und klagete: Gott! du hast deinem Volck ein hartes erzeiget! Nun eben diese wehmüchtige Klag-Worte borgen wir an iho dem heil. Manne Gottes David nicht unbillig abe/ und führen sie an dem heutigen Klage-Tage in

Psal. 60. v.
5.

Jer. 2. v. 19.

F9



Klagl. 1. v.
12.

Klagl. 3/15.

1. Sam. 14.
v. 5.
Ruth 1/ 21.

Klagl. 5/ 6.
17.

Klagl. 3. v.
19. 20.

diesem Gottes- und Trauer - Hause. Gott! seuffzen wir / duheiliger und unsterblicher Gott! Du/ du hast auch deinem Volck ein hartes erzeiget! Wie so? Darum/ weil der allmächtige Gott / in dessen Hand unser Leben und Tod stehen/ unlängst nach seinem wunderbaren und unerforschlichen Rath und Willen durch einen unverhofften / iedoch sanfft und seligen Tod aus diesem nichtigen und flüchtigen Welt = Wesen abgefordert hat den weyland Wohl-Ehrwürdigen / Borachtbarn und Wolgelehrten Herrn Johann Gottfried Lembachen / bishero Treu-wohlverdienten Pfarrern und Pastorn in Lokowitz. Wohl ein hartes/ ja ein überaus hartes der hinterbliebenen hochbetrübtten Frau Wittben. Einen harten Herzens-Streich hat derselben der grimmige Menschen - Feind der Tod / durch Gottes Zulassung gegeben. Der Herr hat sie voll Jammers gemacht/ am Tage seines Zorns. Massen denn kein grösserer Schmerken / als wenn Gott voneinander trennet zwey fromme Ehe-Herzen. Wie sollte sie sich icko lassen eine Naemi / eine Lustige nennen / in ihren Jammer-vollen Thränen-Stande/ indem sie icko eine Mara / und mit Vermuth und Gallen geträncket worden. Ach! ihre Hauf-Sonne / ihre Herz-Sonne ist am hohen Tage untergegangen; darum seuffzet sie: Ach! ich bin nun eine Wittbe/ ein Weib / das Leide trägt / und mein Mann / mein Eheherr und Schatz ist gestorben. Der Allmächtige hat mich sehr betrübt. Der Tod / Ach! der bittere Tod hat mich zur Wittben / und meine Kinder zu Waisen gemacht! Ein hartes! Ach! ein sehr hartes / hat Menschlichen Gedancken nach die Hand Gottes erzeiget denen beyden hinterlassenen und hochbetrübtten Jungfern Töchterlein / weil ihr Stab zerbrochen / und das Licht Väterlichen Herzens verloschen ist. Ach ja! ihr lieber Vater / ihr Versorger / ihr Pfleger / ihr Ernehrer/ ihr bester Beförderer ist dahin. Die Crone ihres Hauptes ist abgefallen/ darum ist ihr Herze betrübt/ und ihre Augen sind von vielen Weinen finster worden. Sie beyde seuffzen und schreyen! Ach wir sind Waisen/ und haben keinen Vater/ und unser liebe Mutter ist zur Wittben worden. Ach Herr! gedencke doch/ wie wir so elend und verlassen / mit Vermuth und Gallen geträncket sind. Du wirst ja daran gedenccken/denn unsere Seele sagets uns. Ein hartes / ja ein sehr hartes hat auch Gott hie durch erzeiget und erwiesen denen sämtlichen hiesigen Pfarr / Kindern / Edlen

Edlen und Unedlen/ Hohen und Niedrigen. Das Lockowitzische Kirch-
 Schifflein ist fast mit lauter Thränen- und Trauer-Wellen bedeckt.
 Ich sehe Thränen derer die da weheklagen/ wie die Kinder/ die ihren Va-
 ter verlohren haben. Sie sämtlich sagen mit weinenden Augen und
 winselnder Stimme: Ach! unser HErr Beicht-Vater/ unser getreuer
 Seelen-Hirte und unser starcker Vorbitter ist dahin. Ach! hier liegt
 für unsern Augen der Trost / der unsere matte Seelen solle laben und er-
 quicken/ das Herze/ so für uns treulich gesorget/ ist leider! erstarrt. Der
 Mund! woraus wir so manche Herzk-erquickende Lehre geschöpffet / ist
 verschlossen. Die Hände/ welche uns bey der Absolution aufgelegt /
 und womit uns die heiligen Sacramenta ausgetheilet worden / sind er-
 storben. Die Füße/ welche in Noth und Tod willigst zu uns eilten /
 seynd in Todte erkaltet. Ach! unsern Propheten hören wir nicht mehr/
 und unser Lehrer lehret uns nicht mehr. Der HErr unser Gott hat uns
 freylich ein hartes erzeiget. O wehe! daß wir so gesündigt haben! Und
 daß ich auch von meiner Person das Wenigste sage: So hat auch mir
 selbstem Gott ein hartes erzeiget/ indem er mir meinen herzliebsten Beicht-
 Vater und getreuen Nachbar hinweg genommen / die wir uns sonst
 recht schied- und friedlich in des HErrn Hause miteinander begiengen.
 Ich ehrete den Wohlseel. Hrn. Pfarrer als einen Wohlgelehrten Mann.
 Ich liebete ihn als einen frommen Mit-Arbeiter am Worte Gottes und
 Bruder in Christo. Ich bediente ihn auch endlich bey seinem harten
 Glaubens-Kampffe und Todtes-Schweisse nach dem Vermögen/ das
 Gott dargereicht; und beweine ihn nun nach seinem seel. Todte als ei-
 nen solchen Rüst- und Werckzeug / so seiner Kirchen noch weiter dienen
 können. Ja was soll ich ferner sagen? Klagen muß ich mit dem heil.
Ambrosio: Nihil habeo, prater lacrymas: Ich kan von nichts anders re-
 den / als von Jammer und Thränen. Allein / hat Gott im Himmel
 diesen harten Streich uns gegeben / lieber! wer kan und will es ändern?
 Wenn der HErr unser Gott den Geist und Odem der Sterblichen zu
 sich nimmet / mein! wer will zu ihm sagen: Was machest du? Denn
 er ist ja der Gott der Geister alles Fleisches / der hat Gewalt beydes
 über Leben und Tod / und den erkennet aniko unser aller Seele wohl.
 Weilenn denn unter uns keinen gestatten wird/ mit Gott zu rechten/ und
 ihn zu fragen: Warum er uns die liebste Freunde/ welche uns noch gros-
 sen Nutzen machen und schaffen können / in der Helffte ihrer Tage weg-

*Ambrosi-
us.*

I. Sam. 3.
v. 18.

Niob 5, 18.

Hof. 6, v. 7

nehme? sondern es darbey müssen bewenden lassen: Es ist der Herr / er hat gethan was ihm wohlgefallen. Uber diß / weil auch der Herr unser bester Tröster / Arzt und Helffer ist / zu verbinden die Herzen / die seine Hand geschlagen / und zu heilen was er verlezet hat. Denn er verlezet und verbindet / er zuschmeißt / und seine Hand heilet. Sehet / so wird uns am besten gerathen seyn / wenn wir unsere hart-verwundete Herzen demselben übergeben und mit Christlicher Gedult und Gelassenheit annehmen / den heilsamen Rath / Willen und Wolgefallen Gottes / und darbey sagen: Kommt wir wollen wieder zum Herrn: Denn er hat uns zerrissen / Er wird uns auch heilen / er hat uns geschlagen / er wird uns auch verbinden. In Ansehung dessen nun / Ihr hochbetrübtten und Leidtragenden Herzen / hernet eure Zähren und Thränen / daß sie nicht etwan aus der Art schlagen / und Heydnisch werden. Mich dünckt / ich höre dem wohlsel. Hn. Pfarrer / Euren lieb-gewesenen Mann und Vater euch noch zu guter letzt trösten und also anreden: Weinet! und weinet auch nicht zu viel / dencket daß es Gott so haben will. Hat euch gleich der fromme Gott durch meinen frühzeitigen Tod ein hartes erzeigt; getrost! mir hat er hingegen ein Gutes erzeigt / denn ich bin bey Jesu / dem ich geprediget / dem ich gelebet und dem ich gestorben bin; Ja zu dem ich jederzeit täglich geseuffzet: Verlaß mich nicht Herr / mein Gott / sey nicht ferne von mir / eile mir beizustehen / Herr meine Hülffe! Nun eben dieses soll auf Begehren / der Grund unserer mit Gott vorhabenden einfältigen Predigt seyn. 2c.

Zeichen: Spruch

Pfalm XXXVIII, vers. ult. 22, 23.

Zeichen-
Spruch.

Erlaß mich nicht / Herr mein Gott / sey nicht ferne von mir. Eile mir beizustehen / Herr meine Hülffe!

Singang.

Als dorten der weise Salomon seinem Herrn Vater dem König David in dem Königlichen Ampte *succedirete* und von Gott im Himmel selbst *installiret* und eingesetzt worden / so erschien er kurz darauf dem Salomon als neuen Könige des Nachts im Traum /

redete

redete ihn an/ und sprach: Bitte was ich dir geben soll. Ob nun zwar wohl diese ist angeführte Worte Göttl. Majestät eigentlich an den neuen König Salomon abgehen lassen/ und ihm Macht gegeben / von ihm etwas zu bitten/ so düncket mich doch/ als wenn der grosse Gott auch einen jeden unter uns / wir mögen im geistlichen / weltlichen oder häußlichen Stande leben und von ihm *installiret* und gesetzt seyn / also anredete: Bitte was ich dir geben soll. Dahero wir uns auch billich dieser Worte anzunehmen haben. Wir finden darbey kürzlich anzumercken so wohl unser Begehren/ als auch Gottes Gewehren. Anfänglich:

1. Unser Begehren; Bitte/ sagt Gott der Herr / was ich dir geben soll. Nun sind zwar der Menschen Gedancken hierinnen bisweilen sehr eitel. Mancher bittet und weiß nicht was. Ob es billich oder unbillich; ob es Gott gefällig oder mißfällig; ob es ihm selbst zuträglich oder nachtheilig sey. Es gehet mit uns wie mit den Krancken / die begehren offft von dem Arzkt eine Speise/ darzu sie Appetit haben/welche ihnen doch nicht zur Gesundheit dienet. Es geht uns offft wie denen Israe- liten / die baten Gott um Fleisch/ aber sie assen und frassen den Tod dar- an. Es gehet mit uns wie mit den kleinen Kindern / die schreyen offfters nach spizigen Messern und Degen/ würde man es ihnen geben/ dürfften sie sich selbst damit Schaden zufügen. Kurz: Wir bitten gemeinlich/ was uns schädlich ist. Einer bittet mit *Pyrrhō* um das *ὕμεινον*, daß er nur lange leben und immer gesund seyn möge. Ist zwar etwas/ Gesundheit ist ein edler Schatz. Aber / *quid est diu vivere, nisi diu tor- gveri, aug.* Was ist lange leben/ als lange in Unglück schweben. Ein anderer bittet mit *Crasō* um Reichthum / daß seine Kammern voll seyn/ und er einen Vorrath nach dem andern heraus geben könne. Ist auch etwas. Aber was ist Reichthum? Ein rechter Irrthum. Denn die reich werden wollen fallen in Versuchung und Stricke/ und viel thöricht- ter und schädlicher Lüste/ welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Der dritte bittet mit *Alexandrō M.* um Pracht und Macht/ daß er nur andere Leute tribuliren / und es denselben zu thun kan. Ist abermal etwas? Aber was ist es? *πολλὴ φαντασία* ein bloß Gepränge/ welches eine Zeitlang nur bestehet / aber hernach vergehet. Wie lang währet es mit istgedachten *Alexandro*? Etwan dreissig Jahr; hernach hatte alle seine Pracht und Macht ein Ende. Wer etwas bitten will/ der bitte um das, Mensch/ bist du glücklich/ so bittedeinen Gott/ daß

1. der Kön.
2. v. 5.

Num. II, 33

Psalms 144
v. 13.

1. Tim. 6.
v. 9.

1. Sam. 25.

v. 10.

1. Sam. 22.

v. 17.

2. Sam. 17.

v. 15.

2. Tim. 4.

v. 18.

Chryso-
stomus.Gottes Ge-
wehren.

Hof. 6. v. 4

Psalm 37.

v. 4

daß du des Glückes nicht mißbrauchest. Hätte das der reiche Nabal ge-
than/ er wäre kein Geizhals worden. Hätte das Saul gethan / er wä-
re kein Tyrann worden; Hätte das Achitophel gethan / er wäre kein bö-
ser Rathgeber worden. Bist du aber unglücklich/ bitte / daß das Un-
glücke nach Gottes Willen von dir genommen werde. Wie wir denn
ohne Leid und Unglücke in dieser Jammer-vollen Welt nicht leben könn-
en. Denn was ist dieß Leben? Eine rechte Bade-Stuben/ in welcher
wir sitzen und schwitzen. Was ist das Leben? Ein rechtes Angst-See/ in
welchem wir vff mit Wellen bedeckt werden. Was ist dieß Leben?
Eine böse Herberge/ in welcher der Teufel Wirth / die Welt Wirthin/
und böse Menschen die Gäste sind. Drum bitten wir billich / mit Pau-
lo: Der Herr wolle uns erlösen von allem Ubel / und aushelffen zu sei-
nem himmlischen Reiche. Und mit der Kirchen Gottes:

Von allem Ubel uns erlöß

Es seynd die Zeit und Tage böß

Erlöß uns von dem ewigen Tod

Und tröst uns in der letzten Noth

Bescher uns allen ein seeliges End

Nimm unser Seel in deine Hand.

Und also sollen wir in beyden in Glück und Unglück auf den Herrn se-
hen. Wie denn gar schön der heilige Chrysostronus vermahnet: *Admo-
neo vos, ut semper Domino benedicatis. Si venerint mala benedicite,
& dissolventur mala; Si venerint prospera benedicite & perseverabunt
prospera*: Ich ermahne euch/ lieben Brüder / daß ihr allezeit Gott den
Herrn lobet und anbetet. Kommt Unglück/ lobet Gott/ das Unglück
wird vergehen. Kommt Glück/ lobet Gott/ das Glück wird fest beste-
hen. Darnach so haben wir hiebey zu behalten:

II. Gottes Gewehren; Bitte was ich dir geben soll. Nun

ist es nicht ohne/ es ist dem lieben Gott eine Lust / uns Gutes zu thun.
Wie will ich dir so wohl thun Ephraim/ wie will ich dir so wohl thun Ju-
da. Denn die Gnade/ so ich euch erzeigen will/ wird seyn wie eine Tau-
wolcke des Morgens / und wie ein Tau / der früh Morgens sich aus-
breitet. Dahero vermahnet uns der heilige David/ daß wir wieder un-
sere Lust an Gott dem Herrn haben sollen. Habe deine Lust an dem
Herrn/ er wird dir geben / was dein Herze wünschet. Massen denn
Gott ein frommes und andächtiges Gebet nicht kan unerhört lassen. So

bald

bald es von Munde fällt/ erhörets **G**ott. Nur ist hier die *distinction* zu mercken: *Inter exauditionem: & exauditionis revelationem*: Unter der Erhörung und derselben Offenbahrung. Geschicht: das letzte nicht alsobald/ geschichts doch nachgehends. Wollen wir Exempel? Jacob betete auf dem Wege/ und ward erhöret. Moses betete am rothen Meere und ward erhöret. Daniel betete im Löwen-Graben/ und ward erhöret. Jonas betete im Bauche des Wallfisches / und ward erhöret. Paulus betete im Lager/ und ward erhöret. Ein nachdencklich Exempel ist das. Da der liebe Heyland einsten gen Jericho kam / sah ein Blindder am Wege und bettelte. Als der hörete/ daß der liebe Heyland vorüber gieng / ruffte er: **J**esu du Sohn David erbarme dich mein! Die forne giengen/ betraueten ihn / er solte schweigen. Er aber schrie viel mehr: **J**esu du Sohn David erbarme dich mein! Endlichen stund der liebe Heyland stille/ und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn zu ihm brachten/ sprach **J**esus zu den armen Menschen: Was wilt du / daß ich dir thun soll? Er antwortete: **H**err/ daß ich sehen möge! **J**esus sprach: Sey sehend/ dein Glaube hat dir geholffen. Ein einziges Exempel will ich noch zu Bestetigung des Göttlichen Gewehrens anführen. Als Anno 1532. sehr dürre Zeit einfiel/ gieng Lutherus seel. den 9. Junii in seinen Garten spaziren/ sahe auf gen Himmel/ range die Hände / und sagete: Lieber **G**ott! Du hast ja gesaget/ du seyst nahe denen/ die dich mit Ernst anruffen; wie kömsts denn/ daß du uns nicht wilst Regen geben / ob wir schon lange schreyen und bitten. **W**olan! giebst du uns keinen Regen / so wirst du uns doch was bessers geben: Friede im Lande und schmähle Bissen darneben ist doch besser als ein fruchtbar Jahr/ das der Feind verzehret. Aber/ lieber himmlischer Vater/ laß dich doch dißmal erbitten/ um deines lieben Sohns **J**esu Christi willen/ der gesagt hat: Warlich/ warlich/ ich sage euch/ was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen/ das wird er euch geben. Würden wir uns doch schämen müssen / hinfür dieses in der Kirchen zu predigen / wenn du uns nicht woltest hören; Ich weiß doch/ daß wir von Herzen schreyen und bitten: Ach lieber Vater erhöre uns! Bald folgende Nacht hat ihn der fromme **G**ott seiner Bitte gewehret / und ist ein lieblicher fruchtbarer Regen auf die Erde gefallen. Das heißt: Bitte/ was ich dir geben soll. Wolte nun einer sprechen: Ach! ich bin gar zu ein grosser Sünder / und wolte gerne von dem lieben **G**ott was bitten/ aber ich fürchte/ er möchte mir mei-

Luc. 18. v.
35. seq.

Historia
von Luthero
in seinen
Tischreden
S. 17.

ne Bitte nicht gewehren. Lieber Christ / Eben darum / weil du ein armer Sünder bist / solst du Gott bitten / daß er dir die Sünde vergeben / und dich in deiner Bitte erhören wolle. *Quod si non dantur, quæ petis, dantur majora, quam petis,* sagt *Isidorus*: Wann du nicht erhältst was du bittest / so giebt Gott oft ein Größers und Bessers als du bittest. Denn er ist der alte kluge Vater / weiß zum besten / was dir heilsam oder schädlich ist. Darum: Wies Gott gefällt / gefällt mirs auch / und laß michs gar nicht irren. Was mein Gott will das geschehe allezeit / sein Will der ist der beste / zu helfen denn er ist bereit / die an ihn glauben feste! Nun eben so gültig und willfährig hat sich der fromme Gott in seinem Gewehren erwiesen gegen unsern seel. Herrn Mitbruder und Pfarrer. Als er seinen seel. Herrn Vater zu Plauen in dem geistlichen Ampte *succediret* und gefolget / auch von dem Herrn seinem Gott *installiret* worden / da hat er ebenfa^{ls} obangezogene Worte an denselben gelangen lassen. Er sprach demselben vom Himmel freundlich zu: Bitte was ich dir geben und gewehren soll! Und dahero so bate er auch etwas von dem Allerhöchsten. Was denn? Nicht um Geld und Feld / Pracht und Macht; Sondern wie dorten Salomon um Weisheit / Verstand und Krafft! damit er das Ampt eines recht-Evangel. Predigers redlich führen und ausrichten möchte / weil er wohl wuste / daß er in solchen geistlichen Ampte ohne die Hülffe und Beystand Gottes nicht ausrichten könnte. Weil auch dem seel. Herrn Lembachen nicht unbekannt war / wie gemeiniglich fromme Lehrer und Prediger in ihrem Ampte viel Feindschaft und Widerwärtigkeit erduldeten / und öfters vom Teuffel und der bösen Welt angefochten würden / als bate er auch seinen Gott um gnädigen Schutz / Hülffe / und eine genaue Obacht; Massen er denn auch deswegen dieses nachfolgende Davidische Geuffzer- und Stoß-Gebetlein täglich zu seinem Herrn und Gott Himmel / an geschicket / und gesprochen: Verlaß mich nicht / Herr mein Gott / sey nicht ferne von mir / eile mir beyzustehen / Herr meine Hülffe! Wollen demnach sonder mehrern Umschweiff dem seelig verstorbenen Herrn Pfarrer zum letzten Ehren-Gedächtniß vorgelesene und izerwehnte Leichen-Worte einfältig betrachten / und will ich E. L. vorstellen;

Die

Die höchstnöthige Bitte

Propositiō

eines
frommen Davidischen Christen=und Priester=Herzens.

Und zwar:

- I. Wie es dieselbe recht gläubig anstellt.
- II. Um was es darinnen inständig anhält.

Partitiō.

Nun:

Das helff uns Christus unser Trost
der uns durch sein Blut hat erlöst
vons Teufels Gewalt und ewiger Pein
Ihm sey Lob / Preiß und Ehr allein.

Amen!

Abhandlung.

Machs mit mir Gott nach deiner Güt /
führ' mich aus meinem Leiden /
was ich dich bitt' versage mir nit!
wenn sich meine Seele soll scheiden /
so nimm sie Herr in deine Hand
ist alles gut / wenn gut das End!

Ἐξήγνησις
incipiens
cum
Ecclesia.

Das ist auch die höchst nöthige Bitte / welche ein jedweder leben-
der und sterbender Christe billich und zwar täglich zu seinem
Gott Himmel=an schicket. Nun sind wir aus Gottes Wort
versichert und vergewissert / daß Gott den liebsten Seinigen leichtlich
nichts versage / es wäre denn / daß es wider seine Ehre und unsere eigene
Seeligkeit lieffe. Sonsten sollen wir alles erhalten / was wir bitten.
Warlich! spricht das treue Jesus=Herze / ich sage euch: So ihr den
Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen / das wird er euch geben.
Nun aber hat ein frommer Christen=Mensch nichts mehr nöthig / als daß
er Gott um Hülffe in seinen von Ihme zugeschickten Leiden / und endlich
um ein seel. Ende bitte. Ende gut / alles gut. Ende böse / alles böse.
Wie der Mensch stirbt / so wird er gericht. Wie der Baum fällt / so wird
er liegen. Wohl dem! der nur in den Himmel und in die Hand Gottes
fällt / so wird er die Krone des Lebens erhalten. Unser seel. Herr Mit-

Job. 16. 7.

23.

Apoc. 2. 10

B 2

Bruder

**Applica-
tio ad
B. defun-
ctum.**

Bruder hat dieses auch wohl betracht. Dahero er den lieben GOTT sonderlich auch gebeten um Hülffe und Beystand in seinem Leiden / wie auch um ein sanfft und seeliges Abscheiden. Er sprach mit der Kirchen Gottes: Machs mit mir GOTT nach deiner Güte / führ' mich aus meinem Leiden / u. s. f. GOTT hat ihn erhöret / ihn seine Bitte gewehret / und denselben in Noth und Tod nicht verlassen / sondern treulich beygestanden. Zumal weil er täglich / wie unser Leichen- Spruch besaget / zu dem frommen GOTT geseuffzet: Verlaß mich nicht / HERR mein GOTT / sey nicht ferne von mir / eile mir beyzustehen / HERR meine Hülffe! wir haben / wie gedacht / vor uns anzusehen:

Die höchst nöthige Bitte

**Proposti-
onis Repe-
ditio.**

Eines frommen Davidischen Christen- und Priester- Herzens.

Und zwar:

(α)
Wen er
bittet.

**Psalm 115.
v. 6. seq.**

**Psalm 119
v. 72.**

1. Wie es dieselbe recht gläubig anstellt; wenn es mit David saget: Verlaß mich nicht / HERR mein GOTT / sey nicht ferne von mir / u. s. w. Hier fragt sichs nun: Lieber! wen bittet David und ein frommer Christ / oder zu wem wendet er sich mit seiner Glaubens-vollen Bitte? Höret: Nicht rufft er an *Idola gentium*, die Götter der Heyden. Denn dieser spottet er vielmehr / und spricht von selbigen: Sie haben Augen und sehen nicht / sie haben Ohren und hören nicht / Nasen und riechen nicht / Müuler und reden nicht / u. s. w. Die solche machen / sind gleich also / und alle die auf sie hoffen. Nicht verläßt er sich auf seine Räthe / Vasallen / Trabanten und Leib- Swardi / die Erethi und Methi / welches damals die besten Kriegs-Leute waren / so die Israelitischen Könige zu ihrer Leib- Swardi gebrauchten; wie etwan die Türckischen Kaiser heutiges Tages ihre Janitscharen haben. Alleine / auch solche werden offters zu Schälcken / und verrathen und bringen wohl ihre eigene Herren um / oder ins Unglück. Viel weniger verläßt er sich auf seinen Reichthum / Gold und Silber und andere herrliche Schätze / daran es ihm auch nicht ermangelt. Nein! Er war ein solcher Mann / der da den HERRN seinen GOTT und das Geseze seines Mundes viel lieber hatte denn tausend Stück Goldes und Silbers. So will er auch nicht trauen und bauen auf Menschen und auf die benachbarte Fürsten / Könige und Herren / als mit denen er / sonderlich mit Hieram dem Könige zu Tyro zuvor gute Correspondenz gehalten. Spricht er doch selbst:

Ver-

Verlasset euch nicht auf Fürsten/ sie sind Menschen / und können ja nicht helfen. Sondern da wendet er sich mit seiner glaubigen Herkens-Bitte zu dem HERRN seinem GOTT / und setzet sein Vertrauen / Glauben und Hoffnung einig und allein auf denselben. Denn da weiß er sehr wol/ daß es gut sey auf den HERRN trauen / und sich nicht verlassen auf Menschen/ ja auf Fürsten. In der Hebreischen Sprache lautet es also: Verlaß mich nicht יהוה יהי Domine Deus meus : HERR mein GOTT/ dadurch denn die hoch-heilige Dreyfaltigkeit zu verstehen ist. Diese ist Davids und frommer Christen-und Priester-Herken und auch unser GOTT. GOTT der Vater/ der uns gemacht. GOTT der Sohn der uns erlöst und durch sein Blut erkaufft. GOTT der heilige Geist / der uns geheiligt hat. Dieser Drey-Einige GOTT ist der GOTT über uns. Der GOTT bey uns. Der GOTT mit uns. Der GOTT in uns. Der GOTT für uns/ wie die heilige Schrift bezeuget. Insonderheit hat hier David sein Abschen auf den Messiam und Heyland der Welt / IESUM; wenn er am Ende unsers Textes saget: יהוה יהי רפואתי Domine salus mea, b. e. Salutis meae Autor per metonymiam : HERR meine Hülffe / die von dir meinem Heil/ meinem IESU/ meinem Helfer herkömmt. Und eben dieser unser IESUS ist der Trost Israellis/ und ihr Nothhelffer. Der alle Hülffe schafft. Bey dem man Hülffe und Segen findet. Ja der uns errettet von der Hand aller die uns hasser. Sehet/ das ist der HERR/ der GOTT / an welchen wir in Noth und Gefahr unsere demüthige Bitte sollen gelangen lassen. Dorten als die Gefährten des Jona im Schiff in Augenscheinlicher Todes-Gefahr waren/ betete ein jeglicher an/ und setzete seine gute Hoffnung auf seinen GOTT. Wir Christen haben in unserm Kreuz-Bekümmerniß nur einen und diesen HERRN unsern GOTT/ dem sollen wir denn zuruffen : Auf dich traue ich/ HERR mein GOTT/hilff mir von allen meinen Verfolgern/ und errette mich. Er ist ja der GOTT/ der solches von uns begehret. Siehe uns an/ sagte dorten Petrus zu dem lahmen Mann / an der Thüre des Tempels zu Jerusalem / und machte ihn gesund ; Also redet auch uns unser GOTT ja der liebste Heyland IESUS an : Ruffe mich an in der Zeit der Noth/ so will ich dich erretten/ und du sollt mich preisen. Er ist auch der uns Hülffe und Errettung verheisset. Als zur Zeit des Käyfers Justiniani ein starckes Erdbeben sich ereignete/ und jederman in Leibes- und Lebens-Gefahr in der Stadt war/ erschien ein Engel einem derer Einwohner / und befahl ihm / seinen Mit-

Ps. 146, 3.

Psalm 118.
v. 8. 9.

Jer. 14, 8.

Ps. 3, v. ult.

Luc. 1, 71.

Jon. 1, v. 5.

Ps. 7, v. 1.

Act. 3.
v. 4. seq.

Psal. 50, 15

Lycosth.
fol. 295.

Exod. 14.
v 13.

Pfalm 91.
v. 14. seq.

Exod. 13.

Exod. 14. cap.

Gen. 41. v.

14. seq

Esa. 37. v.

36. seqq.

Dan. 6. 22.

Bürgern anzufagen: Sie solten an ihre Hauf-Thüren schreiben: *χριστός μετ' ἡμῶν ἔστι*: *Christus vobiscum, stare!* Christus ist mit euch/ stehet! worauf sich auch das Erdbeben gestillet / darvon ein mehrers beym *Lycosthene* in seinem Wunder Buche zu lesen. Ach! entstehet bey uns etwan wegen vielfacher Angst und Noth ein Herß-Beben nach dem andern/ so lasset uns nicht an die Hauf-Thüren/ sondern an unsere Herzen mit einen brünstigen Seuffzen schreiben: Christus/ja die Heil. Drey-Einigkeit/ist mit uns/darumb lasset uns nicht fürchten / sondern feste stehen und sehen / was der Herr unser Gott für ein Heil und Hülffe an uns thun wird. Er ist es aber auch/der uns in unserer Bitte erhören und selbige gewähren will. Er begehret mein/sagt er/so will ich ihn aushelffen/ Er kennet meinen Nahmen/darumb will ich ihn schützen / Er rufft mich an/so will ich ihn erhören/ich bin bey ihm in der Noth / ich will ihn heraus reißen/zu Ehren machen und will ihn sättigen mit langen Leben/und will ihm zeigen mein Heyl. Diß hat er erwiesen an den Kindern Israel / die Er aus Egypten ausgeführet und ihre Feinde im rothen Meer ersäuffet. An dem Joseph/den derselbe aus dem Gefängniß geholffen und ihn zu einen grossen Herrn gemacht. An den Kindern Juda/die er von den Canherib erlöset/und ihre Feinde getilget. An den Daniel/den er aus der Löwen-Grube errettet/und hingegen seine Verleumbder in solcher vie Löwen zureißen lassen. Und andern mehr Also:

Hilfft Er auch noch aus Noth
der fromme Gott/
und züchtiget mit maasen
Wer Gott vertraut
fest auff Ihn baut/
Den will Er nicht verlassen.

(3)
Wie er bittet.

Darnach so fragt sichs auch: Wie er denn seine Bitte anstellt? recht glaubig. Denn da braucht er das Glaubens-volle Wort Mein / zu zweyen mahlen und spricht: Verlaß mich nicht / Herr mein Gott / Herr meine Hülffe. Hier sind nun Herß und Glaube mit einander vermählet. Denn er nennet ihn nicht bloß und schlecht dahin einen Gott und eine Hülffe; Sondern *per individualē applicationem*, das ist/ durch eine Persönliche Zueignung / unbeweglichen Glauben und vesten Vertrauen seinen Gott / seinen Jesum / seine Hülffe / sein Heil / sein Alles. Dieß ist eben die Art eines rechtschaffenen Glaubens/ daß er ihm

me

me alleine zu eigen macht / was sonst die heilige Schrift gemein hält. Gott und seine Gnade / Jesum und seine Hülffe / den Himmel und die Seeligkeit. Denn wenn die Heil. Schrift saget : Gott ist ein Gott und Herr aller Gläubigen ; So fährt der Glaube zu / und reißt den frommen Gott zu sich / und spricht mit dem Apostel Thoma : Mein Herr und mein Gott ! Mein ist Gott / mein ist Jesus / mein ist sein Heil / mein ist der Himmel / mein ist die Seeligkeit ! *Meus, tuus, suus, sunt verba amatoria, & ad singularem dilectionem referuntur* ; sagt der Pinebas über den Hiob : Die Worte : Mein / Dein / Sein / sind rechte Liebes-Worte / welche auf eine rechtschaffene Liebe zielen ; Ich sage hingegen mit etwas veränderten Worten : *Meus, tuus, sunt verba fiducia, & ad singularem fidem referuntur*. Mein / Dein / Sein / sind rechte Glauben-volle Worte / welche ihr Absehen auf einen rechtschaffenen Glauben haben. Denn es ist nicht genug glauben / daß ein Gott / ein Heyland / ein Helffer / ein Himmel sey ; das wissen auch die Teuffel in der Hölle und erzittern ; Sondern ein gläubiger Christ muß seine Person *in individuò* einschliessen und gewiß wissen / daß Gott der Herr auch sein Gott / Jesus sein Heyland / der heilige Geist sein Trost und Beystand / und der Himmel seine Heymath und Vaterland sey. Darum spricht er mit dem heil. Paulo : Ich weiß an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß er mir meine Beylage bewahren kan / bis an jenen Tag. Nun eben also macht es auch hier der gläubige David ; Er eignet sich den Drey-Einigen Gott aus wolzugelassenen geistl. Geitze also zu / als wenn er nur alleine sein Herr und Gott / sein Heyland und Erretter sey. Wie denn darneben sehr wohl zu mercken / daß David seine Worte recht artlich sezet : Verlaß mich nicht / Herr / mein Gott ! Herr meine Hülffe ! Sezet also Gott den himmlischen Vater auf die eine / Jesum auf die andere Seiten / sich aber gleich in die Mitten. Hiemit andeutende / daß er sich weder von Gott / noch von Jesu wolle reißen und abwendig machen lassen. Er wolte an dem Herrn seinem Gott und an Jesu mit einem inbrünstigen Glauben hangen bleiben wie eine Klette am Kleide / welche sich eher zerreißen läffet / ehe sie abfällt. Es soll mit ihm heißen wie mit dem Erzh-Vater Jacob : Herr mein Gott ! ich lasse dich nicht / du segnest mich denn. Mit Hiob : Und wenn mich der Herr mein Gott tödten würde / so will ich dennoch auf ihn hoffen. Und mit der Kirchen Gottes ;

Job. 20, 28

Pinebas in
Jobum.

2. Tim. 1, 12

Gen. 32, 26

Job. 13, 15.

Ecclesia.

Duld

Duld' ich schon hier Spott und Hohn /
Dennoch bleibst du auch im Leide /
Jesu meine Hülff und Freude!

Ist sehr wohl gethan! Denn ob zwar sonst Gott und Mensch durch die leidige Sünde voneinander geschieden / so kommen sie doch durch den Glauben wieder zusammen / und werden gar genau miteinander vereinigt. Zumal weil Gott unsern Herrn gefallen / daß Gott und Mensch ein Christus worden / und also Gott und Menschen wieder miteinander versöhnet und vereinigt. Dahero so kan eine Davidische glaubige Christen-Seele ihrem Gott und Heyland nicht näher kommen / und das liebe reiche Vater- und Jesus-Herze besser rühren / als eben mit diesen schönen Glaubens-Worte: **H E R R** mein **G O T T**! **H E R R** meine Hülffe! wenn es zumal mit dem heil. David heraus bricht: Herzlich lieb habe ich dich / **H E R R** mein **G O T T**! **H E R R** meine Stärcke / **H E R R** mein Fels / mein Burg / mein Erretter / mein **G O T T** / mein Hort / mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz! und mit der Christlichen Kirchen:

*Psal. 18, 1.
seq.*

Ecclesia.

Du bist mein Stärcke / mein Fels / mein Hort /
Mein Schild / meine Krafft / sagt mir dein Wort /
Meine Hülffe / mein Heil / mein Leben!

Bernhardus.

Mein starcker Gott
In aller Noht
Wer mag dir widerstreben?

Derohalben: *Sperentalii in aliis, fortè hic in scientia litterarum hic in astutia seculi; ille in nobilitate; ille in dignitate; Ego in Te, Domine, tu es Spes mea & Deus meus!* sind des Honig-fließenden Bernhardi Worte: Andere mögen sich auf andere Dinge verlassen; Etwan dieser auf seine Kunst und Wissenschaft; Dieser auf auf seine Klug- und Verschlagenheit; Jener auf seinen Adel und Herkommen / einander auf seine Ehre und Würde; Ich aber verlasse mich auf dich / du bist meine Hoffnung und Zuversicht / **H E R R** mein **G O T T**! darzu so habe ich auch keinen andern Gott / und weiß auch von keinem andern; Ey wolan! So laß dich doch dieses bewegen / und sey auch in der That und im Werke mein Gott. Gedencke meiner / mein Gott im besten.

Ecclesia.

H E R R

Herr Jesu Christ! mein Gott und Herr
 in Schanden laß mich nimmermehr!
 Herr Jesu Christ! mein Herr und Gott!
 Tröste mir meine Seele in Todes-Noth!

Ecclesia.

Also seuffzete auch dorren zu seinem Gott der Prophet Daniel / als er
 seiner und des Volckes Sünde erkannte und bekannte sagende: Neige
 deine Ohren / Herr mein Gott! und höre / thue deine Augen auf und
 siehe! Denn wir liegen für dir mit unserm Gebet / nicht auf unsere Ge-
 rechtigkeit / sondern auf deine grosse Barmherzigkeit. Ach! Herr hö-
 re / Ach! Herr sey gnädig / Ach! Herr merck auf und thue es / und ver-
 zeuch nicht / um dein selbst willen / mein Gott! Ingleichen der theure
 Jesus selbst / als er seinen himmlischen Vater am Creuze sein ihme be-
 troffenes Leid klagete: Mein Gott / mein Gott warum hast du mich
 verlassen! Auf solch von einer betrubten und geängsteten Christen-Seele
 ausgesprochenes Glaubens-Wort: Herr mein Gott! kan nun der
 grosse Welt- und Himmel-mächtige Herr auch nicht umhin / daß er nicht
 hören / nicht helfen nicht erretten solte; Ja er kan es über sein barmher-
 ziges Vater Herze nicht bringen / daß er nicht einen solch. . . gläubigen
 Davidischen Christen- und Priester-Herzen zusprechen solte: Fürchte
 dich nicht / du armes / Nothleidendes und verlassenenes Herze! Ich bin
 mit dir / weiche nicht / denn ich bin dein Gott / Ich stärke dich / Ich helffe
 dir auch / Ich erhalte dich / durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Dan. 9. v.
18. 19.

Ich bin dein und du bist mein /
 Und wo ich bleib da solst du seyn /
 Uns soll kein Feind nicht scheiden.

Esa. 41. 10.

Ja:

Dich und mich soll keine Zeit
 Keine Noth / Gefahr und Stroit /
 Ja der Satan selbst nicht scheiden /
 Bleibe nur getreu im Leiden!

Ecclesia.

Nun eben zu diesem treuen und Hülffreichen Herrn und Gott hat sich
 auch jederzeit nicht nur in seinen müheseligen Ampt-Berrichtungen; son-
 dern auch in allen seinen Nothen und Anliegen gewendet unser seel. Herr
 Pfarrer und Mit-Bruder. Sein zu Gott Himmel-an gesendete Bit-
 te und Gebet stellte er auch recht gläubig mit David an / indem er sich fest
 mit wahrem Glauben und Vertrauen an seinen GOTT gehalten /
 auch

applicatio
ad
B. defun-
tum.

auch sein Vertrauen einig und allein auf ihn gesetzt. Ferne ist von ihm gewesen das Vertrauen auf die stummen Bösen; Geld und Gut hat er nicht für seinen Trost gehalten; Auf Menschliche Gunst und Hülffe hat er nicht gebauet/ wohl wissende/ daß es ein eitel Ding sey / sich auf Menschen verlassen. Heute sind sie Freund/ morgen Feind. Er hat es nicht gemacht/ wie heutiges Tages etliche *Pastores seculares*. Welt-süchtige und dero selben Sitten favorisirende Pfarrer und Politische Priester / die da mehr sehen und sich verlassen auf eines grossen Welt-Manns / Junckers / Amptmanns / Schöffers / Verwalters / Schreibers oder Voigts Gunst und Freundschaft / als auf Gott und seine Gunst und Gnade. Nein/ sondern da hat er/ wie dorten Enoch/ als ein rechtschaffener Priester / ein Göttliches und unsträfliches Leben geführet / sein Vertrauen allein auf Gott gesetzt/ Jesum und sein Wort eifrigst gelehret / vor sich und seine ihm anvertraute Gemeinde emsig und inbrünstig gebetet/ und also seinem Gott und Herrn/ Glauben gehalten bis an den letzten Athem. Betete er / so sagte er das schöne Glaubens-Wort: Herr mein Gott vorne an / und seuffzete: Verlaß mich nicht / Herr mein Gott/ sey nicht ferne von mir / eile mir beyzustehen / Herr meine Hülffe/ und mit der Kirchen Gottes:

Ecclesi.

Weil du mein Gott und Vater bist
 Dein Kind (deinen Knecht) wirst du verlassen nicht /
 Du Väterliches Herz!
 Ich bin ein armer Erden-Kloß
 Auf Erden hab' ich sonst keinen Trost.

Esa. 43, 1.
segg.

Diese seine inbrünstige Bitte und Gebet hat auch der Herr sein Gott erhört / welcher ihn aus herzlichem Erbarmen tröstlichen zugesprochen: Fürchte dich nicht/ du mein getreuer Knecht und Diener / ich bin dein Gott/ deine Hülffe; Denn ich habe dich erlöset / ich habe dich bey deinem Namen geruffen / du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehst/ will ich bey dir seyn/ daß dich die Ströme nicht sollen erseuffen / und so du ins Feuer gehst / solt du nicht brennen / und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der Herr dein Gott / der Heilige in Israel/ dein Heyland. Dessen hat sich nun auch zu trösten und in wahrem Glauben und Vertrauen anzunehmen die hochbetrübtte Fr. Wittbe/ neben ihren beyden Leydtragenden und hochbesorgten Töchtern. Haben Sie gleich durch den zeitlichen Tod ihren Ehehern und lieben Vater ein

eingebüffet / daß sie klagen und sagen: Ach! mein Schatz und Schutz /
 mein Vater und Verpfleger ist dahin und gestorben! Ey / so haben sie
 doch in ihrem betrubten Jammer- Stande zum Trost ihren Gott im
 Himmel. Zu dem alleine sollen sie sich also wenden / und mit David bit-
 ten: Verlaß mich nicht / Herr mein Gott! Auf dich Herr / traue
 ich / mein Gott! O wohl ihnen! wenn sie aus gläubigen Herzen sagen
 können: Herr mein Gott! Herr meine Hülffe! denn wer sich dessen
 im Herzen gewiß versichern und vergewissern kan / daß Gott sein Gott
 ist / der kan sodenn in allen Nothen sprechen: Wolan! ist der Herr mein
 Gott / so ist er auch der Schild für mich der mich zu Ehren setzet / und
 mein Haupt aufrichtet. Ist der Herr mein Gott / so ist er auch mein
 Licht und mein Heil / und meine Lebens- Kraft. Ist der Herr mein
 Gott / so ist er auch mein Trost. Ist der Herr mein Gott / so ist er
 meine feste Burg und Zuflucht / mein Fels / mein Hort. Ist der Herr
 mein Gott / so kan ich mich getrost auf ihn verlassen. Ich darf mich für
 niemand fürchten / denn der Herr ist mein Schutz und Trutz. Was kön-
 nen mir so denn Menschen thun: Nichts / im geringsten nichts / ganz
 nichts. Je derowegen:

Ps. 7. v. 2.

Ps. 3. v. 4.

Ps. 27. v. 1.

Ps. 31. 3. 4.

Ps. 118, 6.

Auf meinen lieben Gott

Trau' ich in Angst und Noth /

Er kan mich allzeit retten

Aus Trübsal / Angst und Nothen

Mein Unglück kan er wenden

Steht alles in seinen Händen.

Ecclesia.

Wir gehen nun weiter / und finden auch darbey zu beherzigen:

II. Umb was es darinnen inständig anhält; David
 spricht: Verlaß mich nicht / Herr mein Gott / sey nicht ferne von mir /
 eile mir beyzustehen / Herr meine Hülffe. Um dreyerley hält David
 und mit demselben ein frommes Christen- und Priester- Herze inständig
 an: Gott wolle ihn nicht verlassen; Gott wolle sich nicht von ihm ent-
 fernen; Gott wolle ihm beystehen. Alleine / weil die ersten beyde ei-
 nerley Bedeutung haben / so wollen wir unsere Andacht auf zwey Stuf-
 fen richten / und ansehen wie der liebe David Gott im Himmel instän-
 dig bittet und anhält (α) um seine *praesenz* und Gegenwart / wenn er
 spricht: Verlaß mich nicht / Herr mein Gott / sey nicht ferne von mir.

II. 1

(α)

E 2

Weil

Weill David / wie es die vorhergehenden Worte geben / innerlich von der Sünde / eusserlich ab er von seinen Feinden bedrängt war / auch aus eigener Krafft nicht widerstehen und sich helffen konte / ihme auch darbey seine eigene Freunde in der Noth verliessen und von ferne stunden / als ergriff er das liebe Gebet / wendet sich zu seinem Gott / und bittet / Er wolle ihn doch in solcher Sünden- und Feindes-Noth nicht verlassen / und nicht ferne von ihm seyn. Im Grund - Texte stehet das Wort *אֶבְרַח* welches so viel heist als *relinquere, derelinquere, deserere* einen ganz und gar verlassen / sich von ihm entfernen / von ihm absetzen / oder die Hand von einem abziehen ; Wenn zum Exempel einem seine Krafft und sein Herze verläst / aus dem 38. und 40. Psalm. Und in diesen Verstande seufzet und betet David anderwärts : Laß mich nicht und *אֶבְרַח* thue nicht von mir die Hand ab / Gott mein Heil. Wie auch hinwiederum / wenn er sagt : Verwirff mich nicht in meinem Alter / verlaß *אֶבְרַח* mich nicht / wenn ich schwach werde. Kurz zu sagen : Das Wort *אֶבְרַח* verlassen heist : Einem dem man beystehen konte oder sollte / allen Schutz und Hülffe versagen / und sich seiner nicht mehr annehmen ; sondern ihn in seiner Noth und Angst-vollen Jammer-Stande alleine lassen / er mag zusehen / wie er ihme selbst helffe / oder ihm geholffen werde. Oder da er ihm ja nicht selber helffen kan / immerhin sterben und verderben lassen. Wie es etwan also ergieng dorten jenem Aegyptischen Knaben / welcher von seinem Herrn einem Amalekiter ganz und gar verlassen worden / indem er ihn ganz franck ohne Speiß und Tranck auf freyen Felde liegen lassen / und auf und darvon gangen. So gehets auch oft armen Kindern / die von ihren Eltern verlassen werden. Entweder aus Noth / wenn bey Theurungs- und Kriegs-Zeiten die Mittel verschwinden / daß die Eltern den Kindern nicht helffen können / sondern müssen unarmherzig seyn / wie ein Strauß in der Wüsten / daß den Seuglingen die Zungen an dem Gaumen klebet für Durst / die jungen Kinder Brod heischen / und ist niemand der es ihnen gebe. Oder aus Unvermögen / wenn sich die Nahrung bey manchen so abschneidet / daß es ihme unmöglich fallen will seinen Kindern beyzustehen / und sie zu erhalten / wie herzlich gerne er es auch thäte. Und weilten oft Eltern denen Kindern nicht helffen können / so werden sie ge-röthiget / selbige gar zu verlassen. So ist David ergangen / wenn er klagt und sagt : Mein Vater und Mutter verlassen mich. *אֶבְרַח* nicht weit

Psalm 38.
v. 40. v. 14

Pf. 27. v. 9.

Pf. 71. v. 18.

1. Sam. 30.
v. 13.

Klagl. 4.
v. 4.

Psalm 27.
v. 10.

weitläuffig anzuführen! daß offtmahlen unter den Heyden solche harte Eltern es gegeben/ die ihre eigene Kinder in die Wälder / oder an die Wege und Strassen / oder an das Wasser niedergesetzt / oder gar ins Wasser gesetzt und verlassen haben. Wie denn bey denen Heidnischen Scribenten dem *Livió* und *Plutarchó* wie auch andern zu ersehen / daß die beyden Bruder *Romelus* und *Rhemus* an einen Wasser-Fluß geleet / und von ihren Eltern verlassen worden. Vor welche aber der gültige Himmel gesorget / daß sie von einer Wölffin geseuet / und durch die Vogel gespeiset werden. Bis sie von einem Hirten mit Namen *Faustus* gefunden / und von demselben und seinem Weibe erzogen worden. Dergleichen bey dem Heidnischen Geschichtschreiber dem *Justino* gemeldet wird / von dem *Cyró*, daß er von seiner Mutter durch einen Hirten in den Wald hinweg gesetzt / und von derselben verlassen worden. Jedem noch ist er auch wunderlich erhalten worden. Massen er in dem Walde von einer Hündin geseuet / aus Mitleiden von den Hirten aufgehoben / und von dessen Weibe ernehret und erzogen worden. Was hernach für ein mächtiger Held aus ihm worden / ist am gedachten Orte des *Autoris* nach der Länge zu lesen. Von dem treuen Knechte und Manne Gottes *Mose* ist aus der Schrift bekannt / daß er von seiner Mutter aus Noth gezwungen in einem Kästlein von Rohr gemacht / in den Schilff an Ufer des Flusses *Nilo* hingesezt worden. Dieser schwamm nun also verlassen in seinem Kästlein auf den gefährlichen Wasser-Strom *Nili* daher; Niemand hätte sich einbilden können / daß er solte erhalten / und ein hochbegeisterter Mann / ja Herzog und Fürst über das Volck Gottes werden. Fast dergleichen ist eben in *Aegypten* nach der Zeit wieder vorgegangen. Im Jahr Christi 780. unter Königs *Agelmundi* Regierung hat eine Weibes-Person auf einmal 7. Knaben zur Welt gebohren / sie aber alle weggesetzt / und sie in einen Fisch-Teich zu erseuffen geworffen. Als aber der König unversehens vorüber reitet und die armen Kinder siehet / langet er mit seinem Wurff-Spieße hinein / um zu erforschen / ob sie noch leben oder nicht. Da hat eins unter den Knaben mit seinen zarten Händgen des Königs Spieß ergriffen / und sich daran gehalten. Der König aus Mitleiden bewogen / läffet das Kind herausziehen / und spricht / da ers recht ansichtig wird: Aus diesem Knaben wird ein grosser Mann werden. Hat ihn auch *Lamisio*, weil *Lama* auf *Aegyptisch* ein Fisch-Teich heisset / nennen lassen. Nachdem der Knabe erwachsen / ist ein

Liv. lib. 1.
fol. m. 2.
Plutarch.!
in vitâ
Romuli
fol. m. 7.

Justin. lib.
1 c. 4. p. m.
6. 5 7.

2. B. Mos. 1.
und 2.

ein solch streitbarer Held aus ihm worden / daß er nach des *Agelmund* Hintritt zum Königreiche gelanget. So verlassen auch manche Eltern ihre Kinder aus Leichtfertigkeit / als die Huren und Buben / Verschwendter und andere liederliche Tropffen / welche / wenn sie alles durch die Gurgel gejagt / dem Kalbfelle nachlauffen / und Weib und Kinder im Elend zurücke lassen. Wie es nun aber ein grosses Elend ist / von allen Menschen verlassen seyn ; wie es auch sehr schwer ist / wenn Verwandte und Bekandte einen verlassen / und zur Zeit der Noth ferne von uns treten ; wie es auch ein überaus grosser Jammer ist / von Vater und Mutter verlassen seyn ; so ist es noch viel elender / schwerer und jämmerlicher / von Gott verlassen seyn. Das ist ein Kreuz über alles Kreuz. Ein Elend über alles Elend ; Ein Jammer über allen Jammer ! Dieses will nun der heilige David mit seiner flehentlichen Bitte abwenden / daß ihn sein Gott und Vater nicht also wolle wegsetzen / verlassen / und die Hand von ihm abziehen. Er will so viel sagen : Ach mein Gott ! ich stecke je in grosser Noth. Innerlich wegen meiner Sünde ; Eusserlich aber wegen meiner Feinde und Wiedewärtigen. Ach ! ich weiß jeko weder aus noch ein ! Ich finde nirgends in der Welt weder Hülffe noch Rath / ob ich gleich sorge früh und spat. Darum / lieber frommer Gott / verlass mich nicht / sey nur du nicht ferne von mir. Denn es wuste David gar wohl / daß es mit denjenigen Menschen aus wäre / welchen Gott verlässet. Es wird so denn einem solchen von Gott Verlassenen alle Gnade / Schutz und Hülffe entzogen / und der Himmel versperret. Wehe ihnen / wenn ich von ihnen gewichen bin ! Solchen Wehe zu entgehen / so bittet hier David / und mit ihm ein frommes Christen- und Priester-Herke inständig / daß es Gott nicht verlassen / nicht von ihm weichen / und ferne von ihm seyn wolle. Zwar der liebe Gott ist immer bey uns / mit uns und unter uns. Wie der Herr unser Gott selber spricht : Bin ich nicht ein Gott der nahe ist / und nicht ein Gott der ferne ist ? Bin ichs nicht / der Himmel und Erden erfüllet ? Er ist auch nicht ferne von einem jeglichen unter uns. In ihm leben / weben und sind wir. Allein es ist hierbey zu wissen / daß Gottes Gegenwart ist zweyerley. Die erste ist *praesentia generalis* : Die allgemeine Gegenwart. Nach solcher ist er bey denen Gerechten und Ungerechten / ja bey allen Creaturen / die er mächtiglich regieret und führet. Die andere ist *specialis & gratiosa* : Die sonderbare Gnaden-Gegenwart ; Nach solcher ist er nur bey den From-

Hof. 9, 12.

Jer. 23, v.

23. 24.

Actor. 17.

v. 28.

From

Frommen und ferne von den Gottlosen. Nach dieser ist Gott durch seine Gnaden-volle Wirkung in denen Frommen sonderlich geschäftig/ und verrichtet in ihnen grosse Wunder. Wenn er sie da gerecht macht/ erneuert/ beschützet/ tröstet/ stärcket / im Glauben gründet / und mit sonderlichen Gaben ausrüstet/ damit sie sich nicht fürchten dürffen für einigem Unglücke. Sie können so denn getrost seyn / und mit David sagen: Ob ich schon wandele im finstern Thal / fürchte ich doch kein Unglücke/ denn du Herr bist bey mir. Denn wie es sonst sehr wohl stehet/ wenn Eltern von denen Kindern/ ein guter Freund von dem andern/ eine Schnur von ihrer Schwieger nicht absetzen noch sie verlassen will/ wie Ruth ihre Naemi; wenn Brüder treulich aneinander halten; wie solch Lob Josua dorten den Rubenitern/ Saddingitern und halben Stamm Manasse gab/ daß sie ihre Brüder/ die Israeliten/ nicht verlassen hatten; Wenn ein Schüler an seinem Lehrmeister beständig bleibet/ daß er auch mit Elisa und Elia sagen und schweeren darff: So wahr der Herr lebt und deine Seele/ ich verlasse dich nicht; oder wenn ein getreuer Vasall und Unterthaner bey seinem Herrn und Könige Fuß hält/ und selbigen in der Noth nicht verlässet. Wie der getreue Jthai jener Gethiter gesinnet war. Denn wie er dem Könige David seinen Herrn / im Elende nachfolgete und David von ihm begehrete/ daß er wieder umkehren sollte in sein Haus/ antwortete er: So wahr der Herr lebet / und mein Herr der König / es gerathe zum Leben oder zum Tode / wo mein Herr der König seyn wird/ da wird sein Knecht auch seyn. Wie es / sage ich/ solcher Gestalt recht wohl stehet; also stehets auch wohl / und noch viel besser/ wenn Gott bey uns stehet und uns keines Weges verlässet und ferne tritt. Denn ist Gott für uns/ mit und bey uns/ wer will wider uns seyn? Niemand! Der berühmte J. Caesar begab sich einstens bey stockfinsterer Nacht in unbekanntem Habit aufs Meer / bald erhob sich ein solch groß Ungestümm / daß auch der Steuer-Mann selbst verzagt wurde/ und in der Angst den Casarem befragete / wer er wäre? Da ergriff ihn J. Caesar bey der Hand / und sprach: Sey getrost Schiffmann / καίτοιγε Πέρις, du führest den Kaiser; oder du hast den Kaiser bey dir/ es wird keine Noth haben. Fast eben dergleichen herzhafte Resolution redete dorten der Macedonier König Antigonus seinen Feld-Marschall ein/ welcher wegen des Feindes grossen Macht an Schiffen und Menschen ganz kleinlaut wurde/ wenn er zu ihm sagete; *Ne verò presentem,*

Psal. 23, 4

Ruth 1, 16.

Jos. 22, 3.

2. Reg. 2, 2.

2. Sam. 15.

v. 19. seqq.

Rom. 8, 31

Plutarch.

in vità J.

Caesar. fol.

m. 274.

61111

cum quot comparas: Vor wie viel willst du mich rechnen? Bin ich dir nicht so gut als etliche Regimente der besten Kriegs-Leute/ indem ich ihn gegenwärtig bin. Ob jener Schiffmann und dieser Kriegs-Generäl mit solcher Antwort vergnügt worden / stellen wir an seinen Ort. Das aber ist gewiß / wenn wir Gott und Jesum mit seiner Gnaden-vollen *praesenz* und Gegenwart bey uns haben / können wir sicher und gutes Muths seyn. Die Kirche Gottes singet daher nicht uneben:

Unter Jesus Schirmen
sind wir für den Stürmen
aller Feinde frey /

Ob es ist gleich Fracht und blist

Ob gleich Sünd und Hölle schrecken

Gott und Jesus (der bey uns ist) will uns decken.

Darnach so bittet auch David und ein frommes Christen- und Priesters Herze den lieben Gott (β) um seine Göttliche *assistenz* und Beystand; wenn er sagt: Eile mir beyzustehen / Herr meine Hülffe. *Intende in adjutorium meum*, hat es der alte Dolmetscher gegeben. Woraus etliche Papistische Lehrer / sonderlich *Cornelius à Lapide* haben wollen erweisen / daß weil das Weib eines Mannes *Adjutorium* oder Gehülffin genennet würde / dazumal der liebe David eine böse Ehe müsse gehabt haben. Weßwegen er Gott im Himmel gebeten / er wolle ihm hierinnen zu Hülffe kommen und beystehen. Alleine / das sind Possen und lächerliche Dinge / und können hier keines Weges statt haben. Besser wird es von andern Auslegern gegeben: *Festina ad auxilium meum*: Eyle zu meiner Hülffe; Und diß darum / weil die Angst und Noth sehr groß und ich derselben höchstbenöthiget bin. Eben wie der Herr Messias gebeten: Aber du Herr sey nicht ferne / meine Stärke / eile mir zu helffen. In gleichen David anderwärts selber: Eile Gott mich zu erretten / Herr mir zu helffen. Ich bin elend und arm / Gott eile zu mir / denn du bist mein Helfer und Erretter / mein Gott verzeuch nicht. Bittet demnach / daß der Herr mit seiner Gnaden-reichen Hülffe nicht verziehen / sondern ihn bey Zeiten beystehen wolle / damit er nicht von geistlichen und leiblichen Feinden untergedrucket / und wegen langwieriger Verziehung der Göttlichen Hülffe in Zagen / Zweifel und Kleinmuth gerathen möchte. Denn es ist einem frommen Christen gar wohl vergunt / eilende Hülffe in der Noth von Gott zu bitten und zu begehren; Aber nicht vergunt / demselben

(β)
vid. B. D.
Geieri
Comment:
in Psalm
David. &
quid su-
per b. l.
fol. m. 651.
652.
Corn. à
Lap. Pro-
em. in
Propb.
min. f. 7.

Pf. 22, 20.
Pf. 70, 1. 6.

selben Zeit und Stund zu *determiniren* und vorzuschreiben. Das dienet nicht Gnade zu erwerben / sondern vielmehr Zorn und Ungnade. Es soll hier heissen mit David: Ich aber hoffe auf dich / und spreche: Du bist mein Gott. Meine Zeit stehet in deinen Händen. Oder mit der Kirchen Gottes: Meine Zeit und Stund ist wenn Gott will / ich schreib ihm nicht vor weder Maß noch Ziel! Denn wie Gott der Herr sonst alles abgemessen hat *in numero, pondere & mensura*, in der Zahl / Maas und Gewichte; Also hat er auch der Noth und dem Leiden frommer Christen ein abgefastes Ziel geordnet und gesetzt. Es gehet wie mit dem heil. Paulo: Ich will ihm zeigen / wie viel er leiden muß um meines Namens willen. Endlich will Gott mit seiner gewünschten Hülffe und Errettung alsdenn wohl kommen. Er ist ein *Adjutor in opportunitate*: Ein Helfer zu rechter Zeit. Er hat seine *horas* und *moras*: Zeit und Stunden. *Differt quandoque dare Deus, ut doceat petere, dissimulat audire petentem, ut faciat desiderantem*: Es verweilet Gott mit seiner Hülffe / und schiebet das Geben bisweilen auf / daß er uns lehre beten; Er stellet sich als höre er den Bittenden nicht / damit er ihn desto brünstiger machen möge / schreibt sehr schön der *Anselmus*: Wiewol nach des heil. *Basilii* Schluß sie eine verhoffte Gnaden-Errettung nach sich ziehet. *vides, rufft er den Bedrängten zu / quò te ducat tribulatio? ad spem non pudefientem*: Siehest du wohin dich deine Trübsal ziehet? Zu einer Hoffnung die nicht läst zu Schanden werden: Denn:

Die Hoffnung wart der rechten Zeit /
was Gottes Wort zusaget /
wann das geschehen soll zur Freud /
setzt Gott keine gewisse Tage /
Er weiß wohl wenns am besten ist /
und braucht an uns keine arge List
das sollen wir ihm vertrauen.

Des Sinnes ist nun auch hier König David / der schreibt dem lieben Gott nicht Zeit und Stunde vor / wenn / wie und wo er ihm helfen soll; Sondern er bittet nur / daß er mit seiner Hülffe nicht allzulange verweilen wolle / weil *periculum in mora* grosse Gefahr vorhanden wäre. In dem ihm andere eileten ihn zu verderben / so wolle auch der Herr eilen ihn zu helfen. Denn er sey der Herr seine Hülffe. Das ist / sein Beschützer und Erretter / sein Heyland und Nothhelffer; der Herr seines Heils /

D

seine

Judith 8.

v. 10.

Ps. 31. v.

15. 16.

Sap. II, 22.

Actor. 9.

v. 16.

Job. 2, 4.

Anselm.
in Medit.

Basilius.

Ecclesia.

Jer. 4, 8.
Ps. 3, 7. ult.

Ecclesia.

seine Zuflucht in Gefahr Leibes und Lebens / seine Zuversicht in Noth und Tod / in Summa : sein alles. Dannenhero so suchet er auch keine Hülffe und Heil weder in sich selbst / noch bey jemand anders / denn bey ihm allein. Denn der allein ist der Trost Israel und ihr Nothhelffer. Bey dem HErrn findet man Hülffe und seinen Segen über sein Volck. Da heist es recht / was die Kirche Gottes singet und klinget :

Allein zu dir HErr Jesu Christ
meine Hoffnung steht auf Erden
Ich weiß daß du mein Tröster bist /
kein Trost mag mir sonst werden
Von Anbeginn ist nichts erkohrn
Auf Erden war kein Mensch gebohrn
der mir aus Nöthen helffen kan
Ich ruffe dich an
zu dem ich mein Vertrauen hab.

Applicatio
ad
defun-
ctum.

Gen. 32, 26

Ps. 73, 23.

Wie es nun aber allhier König David machet / und bey Gott dem HErrn um seine gnädige Gegenwart und Hülffreichen Beystand in ständig anhält ; Nun eben also hat es gemacht unser wohlseliger Herr Pfarrer und Mit-Bruder. Sein täglich Seuffzen war / daß sein Gott ihn in seinem Leben / in seinem schweren Beruff und geistlichen Ampte / wie auch in Noth und Tod nicht verlassen / auch nicht ferne von ihm seyn wolte ; sondern ihn treulich und Väterlich beystehen / und nicht verweilen solte / denn er sey der HErr seine Hülffe / der HErr seines Heils / der HErr seine Zuflucht in Gefahr Leibes und Lebens. Damit er aber solches von Gott seinem HErrn erlangen möchte / so hat er an Gott und seinem Heylande Jesu gehangen / als wie eine Klette am Kleide. Er sagte mit dem Patriarchen Jacob : HErr meine Hülffe ! Ich lasse dich nicht du segnest / du hülffest / du tröstest / du errettest mich denn. Er ist seinem Gott und Jesu nicht untreu worden / hat ihn auch nicht verlassen / so lange ein Athem in ihm gewesen. Er fassete mit Assaph diese gläubige Resolution und sagte : Dennoch bleib ich stets an dir / denn du hältst mich bey meiner rechten Hand / du leitest mich nach deinem Rath / und nimmest mich endlich mit Ehren an. Darum so hat Gott ihn wieder nicht verlassen ; sondern hat ihn in allen Leibes- und Seelen Nöthen / Feindes- und Todes- Gefahr treulich beygestanden. Denn /

Et

Er hilfft aus Noth /
 Der fromme Gott /
 Und züchtiget mit Massen /
 Wer Gott vertraut /
 fest auf ihn baut /
 Den will er nicht verlassen.

Wird die aniso hochbetrübtte Fr. Wittbe nebenst den beyden Leydtra-
 genden Jfr. Töchtern dem lieben David und ihrem wohlseel. Eheherrn
 und Vater hierinnen nachfolgen / und in ihrer izigen und anderer Noth /
 so ihnen etwan zu Händen kommen möchte / an Gott und Jesum feste
 halten / und sich im geringsten nichts von ihm trennen lassen / ich versi-
 chere sie / der Höchste wird sich ihrer Väterlich annehmen / ihnen treu-
 lich beystehen / und sie in keiner Angst und Noth verlassen. Werden sie
 allerseits ihr einziges Anliegen auf den Herrn werffen / gewißlich / er
 wird sie versorgen / und sie als Gerechte nicht ewiglich in Unruhe lassen.

Ps. 55, 23.

Keinen hat Gott verlassen /
 der ihm vertraut allezeit /
 Ob ihn gleich schon viel hassen /
 so bringts ihm doch kein Leid.
 Gott will die Seinen schützen
 zuletzt erheben hoch /
 Und geben was ihn nützet
 hier zeitlich und auch dort. 2c.

Ecclesia,

Gebrauch.

Du behalte demnach / lieber Christ / und lerne hieraus erkennen / wie
 höchstnöthig es sey / den frommen Gott inständig und täglich zu
 bitten / daß er dich in keiner Noth verlassen / und nicht ferne von dir seyn
 wolle. Siehe hätte allhier König David in unserm Leichen-Texte ein
 ander Mittel gewust / sich seiner Sünde zu entladen / und seiner Feinde
 Gewalt und Bosheit zu entgehen / er hätte es gewiß herfür gesucht.
 Aber da ist weder in ihme selbstem noch in einem andern Menschen Raht
 und Hülffe zu finden. Dannenhero / so richtet er seine Bitte Himmel
 an zu Gott / um ihm zu helfen und beyzustehen. Nun ist es zwar ge-
 wiß / in der Welt können wir / sonderlich Lehrer und Prediger / ohne Fein-

Usus
didascal.

Job. 15. v.
18. 20.

Sap 2. v.
12. seq.

Job. 15, 19.

Andreas
Borsius
ein treuer
Bekenner
Jesu.

de und Anfechtung nicht seyn. Unser Haupt und Ober-Hirt sagt ausdrücklich: So euch die Welt hasset/so wisset daß sie mich für euch gehasset haben. Haben sie mich verfolget/so werden sie euch auch verfolgen. Alle die Gottseelig leben wollen in Christo JESU/ die müssen Verfolgung leiden. Verfolgung/ Creutz/ viel Angst und Noth / ist frommer Christen täglich Brod. Allein wo rühret denn diese Verfolgung und Feindschaft her? Und was ist denn dessen Ursache? Höret: Je eben daher / daß wir uns die wir Christum angehören / der Welt Thun und Lassen / ihr böses Leben und Wesen straffen und sie davon abmahnen/ deswegen wird sie uns feind / hasset uns / und thut uns alles Ubel und gebrandt Herzeleid an. Da heist es denn bey denen Welt-Kindern: So last uns auf den Gerechten lauren/ denn er macht uns viel Unlust / und setzet sich wider unser Thun/ und schilt uns / daß wir wider das Gesetz sündigen. Strafft was wir im Herzen haben. Es ist uns nicht leidlich / solches anzusehen/ 2c. Worvon auch Christus seinen Jüngern zuvor gesagt: Wäret ihr von der Welt/ so hätte die Welt das Ihrige lieb/ dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd/ darum hasset euch die Welt. Da hat ein frommer Abel seinen bösen Cain; Ein frommer Jacob einen grimmigen Esau; Ein frommer Isaac einen höhnischen Ismael; Ein frommer Joseph seine neidische und feindselige Brüder; Ein frommer David einen tyrannischen Saul der ihn verfolget und anfeindet / darum daß er ob dem Guten hält. Und eben das ist die Ursache/ warum die Evangel. Priester und Christen von Juden / Türcken / Franzosen und Papisten heutiges Tages so gehasset und angefeindet werden; Darum / weil wir mit David ob dem Guten halten / und den Drey- Einigen Gott allein für unsern Gott/ auch JESUM Christum allein für unsern Helfer/ Erlöser und Heyland halten/ und die pur-lautere Evangel. Arbeit nicht verleugnen/ und ihnen in der verkehrten Lehre nicht beypflichten wollen. *Hinc ille lachryma!* Daher kommt aller Haß / Feindschaft und Verfolgung. Allein in solcher Trüb- und Trangsals ist das beste Mittel/ daß wir unsere Zuversicht auf Gott den Herrn setzen/ und ihn um seine gnädige *praesentia* und Gegenwart / wie auch Hülfreichen Beystand bitten und ersuchen / sagende: Verlaß mich nicht / Herr mein Gott / 2c. Ach mein Herr JESU! verlaß mich nicht/ und gib mir durch deinen heiligen Geist so viel Krafft und Stärke/ daß ich dich nicht verlasse / und von dir abesehe. Als
Andreas Borsius Anno 1559. den 10. Decembr. zu Paris um des Evangelii
und

und des Nahmens *Jesus* willen sterben sollte / hat er auf dem Nicht-
 Plaze also gebetet. *Deus meus, Deus meus! ne deseras me, ne ego deseram*
te! das ist: Mein Gott! Mein Gott! verlaß mich nicht mit deiner
 Gnade und Hülffe/ damit ich dich wieder nicht verlasse. Darneben sol-
 len wir ruffen: Herr sey nicht ferne von mir/ bleibe du bey mir / und sey
 mein Noth- und Todes-Freund bis in das Grab. Eile mir beyzustehen;
 Siehe/ es sind meiner Feinde viel / die mir nach Leib und Leben stehen.
 Ach eile treuer Gott mit deinem Succurs / und laß mich ritterlich und
 durch alle Feinde/ ja durch den Tod hindurch dringen. Eilen sie mich zu
 ersticken/ so eile du mich zu erquickten; Eilen sie mich zu verhergen / so eile
 du mich zu verbergen; Eilen sie mich zu tödten/ so eile du mich zu erretten;
 Eilen sie mir zu schaden / so eile du desto mehr zu mir mit deiner Gnaden.
 Eilen sie mich zu kräncken/ so eile du weiter an mich zu dencken. Solche
 Bitte und Gebet nun ist so kräftig und mächtig / daß es durch die Wol-
 cken dringet/ und läßt nicht nach/ bis der Höchste drein sehe. Es giebt ein
 liebliches Echo / Wiederhall und Schall vom Himmel/ da Gott wie-
 der zu uns saget: Ich will dich nicht verlassen/ noch von dir weichen. Ich
 will dich *שמע שמע* wie es in *fonte* recht emphatisch lautet/ nicht /
 nicht/ ja in keine Wege nicht verlassen noch versäumen. Ein solche glaubige
 Bitte und Gebet ist das beste Kraut und Loht/ dadurch die Feinde geschla-
 gen und überwunden werden. Als des Römisch. Kayfers *Maximiliani* Felds
 Herr/ Fürst Rudolph von Anhalt/ von den Venetianern in die Enge ge-
 bracht worden/ also/ daß die Venetianer meineten / sie hätten ihn in dem
 Sacke / ließen derothalben alle benachbarte Unterthanen ruffen / sie sol-
 ten nur zusehen/ wie sie ihre Feinde wolten hinrichten. Was geschieht?
 Der Käyserliche Felds-Herr versuchte sein eusserstes / und gedachte hin-
 durch zu brechen. Im Weichen aber erdachte er diese Krieges-List: Er
 ließ die Pulver-Säck zerlöchern/ streuete und zettelte mit dem Pulver ein
 langen Weg. Die Venetianer setzten ihm tapffer nach / als hätten sie
 das Spiel schon gewonnen. Hierauf ließ Fürst Rudolph das Pulver
 aufm Wege hinter sich anzünden/ von welchen das Feuer unverhofft un-
 ter die Feinde lieffe! dieselbe hefftig beschädigte und in *confusion* brachte/
 daß hernach der Sieg auf des Bedrängten Seite gefallen. Also wenn
 das Herze gleichsam zerreisset/ und Gebets-Seuffzer-Hauffen-weise hi-
 zig und andächtig heraus schüttet/ und um den treu-väterlichen Beystand
 wider die Feinde und andere Noth bittet / so bringet es uns Hülffe und

Job. I. v. 5.

Hebr. 13. 5.

Historia
von Rudol-
phen/ Für-
sten zu An-
halt.

Ps. 21. v. 11

Jac. 5. v. 16.

Jac. 3. v. 8.

Ps. 145. v. 18.

Epan-Pa-
dent.Augusti-
nus.

Esa 59. v. 2.

Apoc. 2. v. 4.

Deut. 31.
v. 16, 17.

Retzung an unserer Seiten; An Seiten aber der Feinde Feuer vom Himmel/ welches sie frist und verzehret. Weilen nun eine solche gläubige Bitte und Gebet uns in allen Nöthen höchstnöthig ist und bey dem Allerhöchsten viel vermag / zumal wenn es ernstlich geschicht; so sollen wir uns dasselbe mit David wohl *recommendiret* und anbefohlen seyn lassen. Wie dann unser seel. Herr Pfarrer dieses vor seinen besten Wanderstab in seinem Leben gehalten / daran er sich feste gestöhnet / und endlich damit über die Bäche Belials setzen und hinüber springen konnte. Denn wer sich zu Gott dem HErrn nahet durch Bitte und Gebet / zu dem nahet er sich mit Hülffe und Erbarmen. Der HErr ist nahe allen die ihn bitten und anrufen / allen / die ihn mit Ernst anrufen / Er thut was die Gottsfürchtigen begehren / und höret ihr ruffen und schreyen / und hilfft ihnen.

Wollen wir aber / lieben Christen / daß uns Gott der HErr in unserer Bitte erhören / und mit seiner Gnaden-*presenz* und treuen Beystand nicht verlassen / sondern beystehen / und in der Noth eiligst erretten möge; Wolan! so ist es hochnöthig / daß wir uns für aller sündlichen / ungläubigen und ungedultigen Verlassung Gottes hüten und fürsorgen / daß wir nicht selbst den Anfang machen und Gott zu erst verlassen. *Deus neminem deserit, nisi prius ab ipso homine deseratur*: Gott verlässet niemanden / er werde denn von den Menschen erst verlassen. Denn wenn wir Gott zu erst verlassen / die Predigt Göttliches Worts verachten / das Kirchengehen nicht offte an uns lassen kommen / das heil. hochwürdige Abendmal selten gebrauchen / dem lieben Gebet fast feind sind / den Bund / den wir mit Gott in der heiligen Tauffe gemacht haben fahren lassen / welches geschicht durch Sünde und Missethat / die uns und unsern Gott voneinander scheidet / und das Angesichte für uns verbirget / daß wir nicht gehöret werden; Oder aber durch Ungedult und Unglauben / und wann man im Creutz und Trübsal dem lieben Gott den Stuhl vor die Thüre will setzen / und Glaube / Liebe / Hoffnung und Zuversicht zu Grunde gehen lässet / und also die erste Liebe verlässet. Wenn dieses geschicht / so drohet Gott der HErr / daß sein Zorn über uns ergrimmen / und er uns hinwiederum verlassen / und sein Antlitz für uns verbergen wolle / daß wir verzehret werden sollen. Man lese nur das Buch der Richter vom 2 Capitel bis auf das 10. so wird man ausdrücklich zu unterschiedlichen mahlen finden / daß / weil das Volck Israel den HErrn verlassen / Er

Er sie hinwiederum verlassen habe. Von einem Könige und Königin von Navarra wird gemeldet/ daß sie ihre eheliche Treue und Liebe / einander nicht zu verlassen / mit diesen schönen Sinnbilde zu erkennen gegeben. Denn beyde liessen einen güldenen Ring mit einem grossen Diamant versetzt / machen / inwendig aber Sonn und Mond drein graben / mit der Beyschrift: *semel, simul, semper*. Einmal / zugleich und immerdar. Der Diamant zeiget der Liebe Unüberwindlichkeit; Sonn und Mond aber ihre Treue und Beständigkeit an / von einander nicht zu weichen. So sollte es nun auch billich zwischen Gott und uns Christen ergehen. Gott und wir haben sich im heil. Tauff-Bunde mit einander verbunden und verlobet / keines das ander zu verlassen. Es soll auch heissen: *Semel, simul, semper*: Einmal / zugleich und immerdar. Nun hat man zwar an Seiten Gottes sich keines Bundt - Bruches zu befahren. Es sollen Ehe Berge weichen und Hügel hinfallen / aber meine Gnade / spricht Gott / soll nicht von dir weichen / und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen. Aber auf Seiten der Menschen wird oft darwider gehandelt. O! wie viel sind derer / die mit *Demas* den lebendigen Gott verlassen / und die Welt lieb gewinnen. Wie offte muß Gott über uns klagen: Mich die lebendige Quelle verlassen sie / und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen / die doch löcherich sind und kein Wasser geben. Der Herr schauet offters vom Himmel auf die Menschen-Kinder / daß er sehe / ob jemand klug sey / und nach Gott frage. Aber sie sind fast alle abgewichen / und allesamt untüchtig / da ist keiner der Gutes thue / auch nicht einer. Was ist's denn nun Wunder / wenn uns Gott wieder verlässet und mit seiner Gnaden *presentz* von uns weichet. Er saget ja ausdrücklich durch den Propheten: Der Herr ist mit euch / weil ihr mit ihm seyd / und wenn ihr ihn suchet / wird er sich von euch finden lassen. Werdet ihr ihn aber verlassen / so wird er euch auch verlassen. Was ist's Wunder wenn wir das schweere Wehe auf uns laden / welches Gott selbst durch den Propheten Esaiam über alle Gottes-verlassene und unachtsame Seelen ausschreyet: O wehe! des sündigen Volckes! des Volckes von grosser Missethat / des böshafftigen Saamens / der schändlichen Kinder / die den Herrn verlassen / den Heiligen in Israël lästern / weichen zurücke. Meine wenn wir bedächten wie übel es mit uns stünde / wenn Gott von uns Menschen um unserer Bosheit willen weichet / und mit seiner Gnade / Hülffe / Schutz und Rettung

Claud.
Parad.
Symb. Heroic. p. 280

Esa. 54. 10

2. Tim. 4.
v. 10.

Jer. 2. 13

Pf. 14. 2. 3

2. Paral.
15. v. 2.

Esa. 1. v. 4.

vers

Jer. 17. v.
13.
Origenes.

verläßt/ wir würden uns gewiß eines andern besinnen. Da sind wir so denn in Gefahr Leibes und Lebens. Niemand kan uns alsdenn helfen und erretten; sondern müssen zu schanden werden / sterben und verderben. Denn du HErr/ sagt der Prophet / bist die Hoffnung Israel! Alle die dich verlassen / müssen zu schanden werden / und die Abtrünnigen müssen in die Erde geschrieben werden. Denn sie verlassen den HErrn/ die Quelle des lebendigen Wassers. *Infelix homo ille*, rufft der alte Lehrer *Origenes* aus / *à quo discesserit DEUS! Beatus a. est ille, cum quo permanet!* Unseelig ist derjenige Mensch/ der Gott verläßt! Selig aber ist derjenige bey welchen er Fuß hält und bleibet. Weil nun dem also/ und daß denenjenigen es übel gelingen soll/ die an Gott verzaugen/ und nicht feste halten/ und den Gottlosen / der hin und her wancet/ und die nicht beharren bis ans Ende; **Wolan!** so prüfe sich demnach ein jeder unter uns / ob er sich auch unter denenjenigen mit befinde / die den HErrn so unfleißig gesucht / oder wohl gar liederlich verlassen haben. Will er nun in Noht und Tod nicht verlassen seyn; Ach! so kehre er doch bald wieder um/ es ist noch Zeit/ weil es heute heist. Ein jeglicher bitte Gott dem Himmlischen Vater seine vorige Fehler und Abweichung mit Kindlichen Herzen im Glauben an Christum wieder abe. Hat er bishero durch Sünde und Missethat etwan seinen Gott verlassen; So trete er nun durch wahre Busse und Besserung des Lebers näher zu ihm/ und bitte mit König David: Verlaß mich nicht/ HErr mein Gott u.s.f. Es soll heißen / wie die Kirche singet:

Ecclesia.

Von Gott will ich nicht lassen/
denn Er läßt nicht von mir /
führt mich auf rechter Strassen
da ich sonst irret sehr &c.

Pf. 119, v. 8
Jer. 14. 9.
Num. 10,
v. 31.

Da soll sich ein jeder mit David erklären: Deine Rechte will ich halten/ verlaß mich nimmermehr. Und mit Jeremia: Du bist ja HErr unter uns/ und wir heißen nach deinem Nahmen/ verlaß uns nicht! Und wie dorten Moses von seinen Schwäher Hobab nicht abliesse; sondern ganz inständig anhielt: Lieber! verlaß uns nicht! So mache du es lieber Christe / auch bey deinem lieben Gott. Inständig und demütig solt du ihn bitten/ daß er so wohl bey dir/ als du bey ihme bleiben und verharren mögest. Sage mit jener an Gott hangenden Seele: Fahre hin Welt / fahre hin Geld / fahre hin Geld/ Wohl dem! der nur Gott und Jesum behält!

behält! Kurz: Auf diesen deinen Gott und Jesum setze stets in allen Leibes- und Seelen-Feindes- und Todes-Nothen deine Zuversicht / so sollt du nicht verlassen und zu schanden werden. Mache es wie David anderswo / und sprich: Gott ist unser Zuversicht und Stärcke / eine Hülffe in den grossen Nothen / die uns treffen haben / 2c. Darneben / so bleibe fromm / und halte dich recht / so wird dir zuletzt wohl gehen. Seuffze täglich zu deinem Gott mit der Kirchen:

Ps. 46, 2.

Ps. 37, 7. 37.

Ich schrey zu meinem lieben Gott /

und ruffe mit lauter Stimme /

Ich flehe den Herrn in meiner Noth /

für ihm steht alle mein Sinne /

Ich will so fleissig als ich kan /

für ihm mein Herz ausschütten

flehen und bitten /

Er wird mich nicht verlahn /

wird helfen durch seine Güte.

Ecclesia.

Nun thust du dieses / mein lieber Christ / siehe! so hast du den schönen Trost / Gott kan und will dich wieder nicht verlassen; Sondern viel mehr in allen deinen Nothen dir beystehen / dich beschützen und dir helfen. Bist du nun gleich von allen Menschen in der Welt verlassen / und dieselben gehen sehr falsch und untreu mit dir um. Ja sie springen wohl zurücke und treten ferne von dir / wenn du sie am meisten bedarffst. Nun getrost! Wer fragt darnach! Von der Welt zwar aber von Gott dennoch nicht verlassen. Mein Vater und Mutter wie auch andere Freunde verlassen mich / aber der Herr nimmt mich auf. Schreyet gleich die Welt / wenn du irgend in grosse Noth kömme: Verlassen / verlassen / Gott hat ihn verlassen! Nein / kanst du sagen: Nicht verlassen! Mein Gott ist noch bey mir! was frage ich nach allen andern / ob ich dasselbe / oder dasselbe mich verlassen hat. Setzen dir etwan viel Hauffen deiner Feinde nach / und bemühen sich / dich in Schaden und Unglück zu stürzen; So wirst du dennoch getrost seyn / und sagen können: Auf Gott hoffe ich / und fürchte mich nicht / was können mir die Menschen thun? Hast du hier in der Welt lauter Unglücke / es überfällt dich ein Hauß-Creutz nach dem andern / du must mit David offters klagen: Ich bin zu Leiden gemacht / und mein Scherzen ist immer für mir. Ey! härmte und gräme dich nicht zu tode deswegen! Gott kan auch hierinnen dich

Consolat.

Ps. 27, 10.

Ps. 71, 11.

Ps. 56, 12.

Ps. 38, 18.

E

nicht

Syr. 2, 11.
12.

August.
Tom. 2.
Epist. 50.

Greg. Nys-
sen.

nicht verlassen. Dein Unglück / welches er dir zugeschicket und in seinen Händen stehet / wird er zu deinem Besten wenden. Der seel. Vater Lutherus hat oft und viel gesagt: Ach du betrübtter Mensch / wenn du in deinen größten Nöthen zu Hause alleine sitzt / dein Unglücke und Hauffs-Creuzt wohl beweinst / und mit deinen heissen Thränen und Zähren dein Gebet-Büchlein nassst / und damit dein Schnupff = Tüchlein anfeuchtest / so stehest du in den Gedancken / es sey niemand bey dir / du seyst ganz und gar verlassen; Aber Ach! wolte Gott! daß dir doch deine Herzens-Augen möchten eröffnet werden / so würdest du sehen / wie Gott und dein Jesus so nahe bey dir stehet / und alle deine heisse Zähren und Thränen auffänget / dieselben wohl verwahret / und will dir damit ein Freuden Spectacul an jenem grossen Tage machen. Ach! wie kanst du demnach / O liebes Herze / in deinem Unglücke und Creuzt traurig seyn? Hast du doch denjenigen Herrn bey dir / der dich und alle fromme Herzen in keiner Noth verlässet. Der alle Hülffe / die vor Zeiten geschehen und izo geschicht / gethan. Mein! siehe nur an die Exempel der Alten / und mercke sie / Lieber! wer ist jemals zu schanden worden / der auf Ihn gehoffet hat? Wer ist jemals verlassen worden / der in der Furcht Gottes verblieben ist? Oder wer ist jemals von ihm verschmähet worden / der ihn angeruffen hat? Noa in seinem Angst-Kasten; Loth in seinem bösen Sodom; Jacob auf der gefährlichen Reise; Joseph in seiner Verfolgung; Die drey Männer im feurigen Ofen; Daniel im Löwen-Graben; Jonas im Bauche des Wallfisches; hatten diesen Herrn bey sich / er verließ sie nicht / er war nicht ferne von ihnen / eilte ihnen beyzustehen und errettete sie wunderbarlich. Den frommen Priester und Bischoff Maximilianum stürzten die Donatisten von einem hohen Thurm herab / er aber hatte diesen Herrn bey sich / der verließ ihn nicht / und ward wunderbarlich bey dem Leben erhalten. Die Arrianer sandten auf eine Zeit einen Meuchel-Mörder aus mit Befehl / daß er den frommen Bischoff Nazianzenum tödten sollte; So bald er aber ihm unter die Augen trate / entsatzte sich der Mörder dermassen vor ihm / daß er ihm einen Fußfall that / seine Sünd erkante / bekante / und um Verzeihung bat. Eben also giengs auch dem theuren Gottes-Manne Luthero seel. der saß in seiner Studier-Stuben / las und studierete. Unversehens kam ein Meuchel-Mörder zu ihm hinein getreten / der mit Gelde darzu erkauft war / daß er ihn heimlich umbringen sollte. Lutherus sahe ihn für einen ehrlichen Mann an / gieng ihm entgegen / und boht ihm mit grosser

grosser Freudigkeit die Hand. Von Stund an entfiel dem Mörder aller Wuth/ daß er verstummete. Endlich fieng er an/ und sprach: Mein lieber Herr Doctor / ich bin daher gesendet euch zu tödten. Ich kan aber nicht thun/ ich bitte um Verzeihung. Im deutschen Kriege als Keyser Carl der V. zu Halle lag/ mußte D. Jonas einen Hauptmann zur Herberge aufnehmen/ der hatte Befehl / er solte ihn umbringen; Aber Gott verließ D. Jonam nicht und erhielt ihn. Er wendete dem Hauptmann sein Herz/ also daß er ihm kein Leid thun konnte; Er mußte selbst bekennen und sagen: Lieber Herr Doctor/ ich kan euch nicht bergen / daß ich Befehl habe/ euch umzubringen; Aber ich sehe / daß ihr so ein ehrlicher/ frommer/ tapfferer Mann seyd / darum so kan ich euch kein Leid anthun. Siehe! so kan und will der fromme Gott die Seinen nicht verlassen; Sondern vielmehr eilen ihnen beyzustehen und ihre Hülffe seyn. Nun/ des tröste dich / mein liebes Christen-Herze / wenn es etwan mit dir und den Deinigen an ein Scheiden gehet / und du ein verlassenes und von Herzen betrübttes Weib/ und auch wohl darzu kleine Kinder und unersogene Waislein hinter dir verlassen must. Lieber! gieb dich zu Frieden. Denn wenn sie gleich von aller Welt solten verlassen werden / so sollen sie doch nicht von Gott dem himmlischen Vater verlassen seyn. Der wird ihnen treulich beystehen und eilen sie zu erretten. Denn er ist ein Vater der Waisen und ein Richter der Wittben. Ja / der armen Wittben ihr Mann. Der will so denn Manns- und Vater-Stelle bekleiden. Darum:

Ob ich auch schon hinterlasse /
betrübtte Waislein /
Derer Noht mich über die Maase /
Jammert im Herzen mein;
Will ich doch gerne sterben /
Vertrauen meinem Gott /
Er wird sie nicht verderben /
Retten und helfen aus aller Noth.

Und dessen tröstet euch auch/ Ihr meine Liebsten / die ihr euch durch den unverhofften und frühzeitigen Hintritt und Abschied der lieben Eurigen müßet zu armen Wittben und Waisen machen lassen; Denn ihr sollet gewiß versichert seyn/ daß euch Gott weder hassen noch lassen kan. Klagt ihr etwan mit dem betrübtten Zion; Ach! der Herr hat mich verlassen /

E 2

Der

Strigenit.
Postill.
Part. 1. p.
m. 209.

Ps. 68, 6.
Esa. 54, 5.

Ecclesia.

Esa. 49. 7.
14.

der Herr hat mein vergessen! Was verlassen? antwortet euch das himmlische Vater-Herze: Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen/ daß sie sich nicht erbarmen soll über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie schon desselben vergesse/ so will ich doch deiner nicht vergessen; Siehe in meine Hände habe ich dich gezeichnet. Derowegen so verzaget nicht! Gott stehet euch Väterlich bey. Er wird schon fromme Herzen erwecken/ die sich euer annehmen. Damit hat der seel. Nic. Hermann sein betrübtes Weib getröstet / da er izt sterben wolte / sprach er: Sey getrost / liebes Weib;

Ich sterbe heut oder morgen

Gott wird dich und deine Kinder wohl versorgen:

Wohl! wer nur beständig bey Jesu Christo aushält / es gehe drüber oder drunter. Und gesetzt / der liebe Gott verliesse euch ein wenig und verberge sein Antlitz; So soll es doch nur einen Augenblick geschehen. Wenn die Noth am größten/ so wird er euch seyn am nächsten / und wird euch gar tröstlich zusprechen: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen/ aber mit grosser Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen / aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen. Darum:

Esa. 54. 7.
8.

Ecclesia.

Was thut ihr so verzagen /
Ihr armen Waiselein /
Solt Euch Gott Hülffe versagen /
Er speist die Raben klein /
Frommer Wittben und Waisen
Ist er der Vater treu /
Trog dem der sie thut neisen /
Das glaub ohn' allen Scheu.

Kommets endlich auch mit dir selbst zu der letzten Verlassung/da Leib und Seele / die besten zwey Freunde einander verlassen und scheiden müssen/ da Mann und Weib/ Eltern und Kinder/ Brüder und Schwestern und andere gute Freunde von ferne treten und einander Hülffloß lassen müssen / uns auch nicht mehr helfen und erretten können; getrost! so solt du dennoch deswegen von Gott nicht verlassen seyn und bleiben. Seuffze nur in der letzten Todes-Stunde / wenn gleich dein Mund nicht mehr reden kan / im Herzen also: Verlaß mich nicht Herr mein Gott in iziger Todes-Noth / sey nicht ferne von mir / ach! eile mir izt beyzustehen/ Herr meine Hülffe. Oder mit der Kirchen Gottes:

Wann

Wann ich nun komm in Sterbens=Noth/
 und ringen werde mit dem Todt/
 Wenn mir vergeht all mein Gesicht
 und meine Ohren hören nicht/
 Wenn meine Zunge nicht mehr spricht/
 Und mir für Angst mein Herz zubricht/
 Wenn mein Verstand sich nicht versinnt
 Und mir alle Menschliche Hülffe zerrinnt/
 So komm O HErr Christ mir behend/
 Zu hülff an meinem letzten End!

Ecclesia.

So wird dir alsdenn dein JESUS durch seinen heiligen Geist ins Herze
 zuruffen lassen: Sey nur getrost du armer sterbender Christ! Ich will
 dich auch ich in deiner letzten Noth nicht verlassen;

Sondern ich will mit starcker Hand
 dich reissen aus des Todes=Band
 und zu mir nehmen in mein Reich/
 Da solt du denn mit mir zugleich/
 In Freuden leben ewiglich

Conclusio.

Darzu hilff uns / O HErr JESU/ allen gnädiglich / Amen.

Nun dieser Gnaden vollen Gegenwart und allerseeligsten Beystandes
 des lieben Gottes hat auch auf inständiges Bitten und Anhalten unser
 im HErrn selig=verstorbenen Herr Lembach so wohl in seinem Leben
 und geistlichen Ampte/ als auch in Noth und Tod jederzeit genossen; Ja
 er wird auch dessen ist und hinfür / wie auch in alle Ewigkeit theilhaff-
 tig seyn und bleiben. Von dessen wohlgeführten / Priesterlichen und
 nunmehr wohl=vollbrachten Lebens=Lauff annoch E.L. etwas weni-
 ges zu berichten ist noch übrigen:

Lebens=Lauff.

WOn des seeligen in GOTT verschiedenen Ampts= und Mit-
 Bruders / Herrn Johann Gottfried Lembachs/
 wohlverdient=gewesenen Pfarrers allhier / Geburt und Ge-
 schlechte / Auferziehung / gepflogenen studiis, wohlgeführten Chri-
 stenthum und Wandel / ausgestandener Kranckheit / und erfolgten
 seel.

Lebens=
Lauff.

seel. Abschiede/ aus dieser Zeitligkeit / zu gebührenden Nachruhm /
üblichen Brauche nach / noch etwas zu erwähnen: So ist derselbe
von Gottfürchtigen/ Christ-und ehrlichen Eltern gebohren:

Sein Herr Vater ist gewesen / der weiland Wohl-Ehrwür-
dige/Vorachtbare und Wohlgelahrte Herr M. Michael Lembach/
wohlverordenter und treu-fleißig gewesener Pfarrer zu Plauen/
allhier in der Nachbarschaft.

Seine Frau Mutter/ die weiland Wohl-Erbare/Viel-Ehr-
und Tugendreiche Frau Margaretha/ eine gebohrne Bauchin/
die zuvor zur Ehe gehabt/ den Wohl Ehrwürdigen/Vorachtbaren
und Wohlgelahrten Herrn Friedrich Textorn/gewesenen Pfar-
rer zu Gröbern.

Von wohlgedacht diesen seinen Gottliebenden Eltern ist un-
ser seeliger Herr Pfarr entsprossen / und zu Plauen auf diese Welt
gebohren worden im Jahre unsers Heils 1647. den 15. Februarii,
Mittags nach 11. Uhr/ auch so bald/wenig Tage nach seiner sündli-
chen Geburt / von vorgemeldten seinen lieben Eltern zur geistlichen
Wiedergeburt/ durch das Bad der Heil. Tauffe befördert/darinnen
er den Nahmen Johann Gottfried bekommen/ und damit dem
Buche des Lebens einverleibet worden: Welche seinen lieben El-
tern ihn ferner in diesem Gnaden-Bunde zu erhalten / nichts er-
winden lassen/ und ihn also von Kindes-Weinen an zu dem Gebet
und Gottesfurcht/ sein seel. Herr Vater auch zu Hause zur Schule
gehalten/ da er die principia pietatis & rudimenta Lingvæ Latinæ
gefasst. Worauf er ihn in die löbl. Stadt-Schule nacher Dres-
den gethan/ allwo er unter guter Anführung seiner damaligen Hn.
Præceptorum seine studia eckliche Jahr gar wohl und fleißig fortge-
setzet/ darinnen wohl proficiret/ auch in Musicis etwas begriffen.

Weil sich denn nun überall an ihme ein fähiges ingenium spü-
ren lassen/ hat sein seel. Herr Vater den Christlichen Vorsatz gefas-
set/ Gott und seiner Kirchen diesen seinen Sohn zu widmen/und in
seine Fußtapffen treten zu lassen/ deßhalber er ihn/ nachdem er seine

in

in gedachter Schule in lingvis & studiis gebesserte profectus gespüret am 24. Aug. 1666. auf die hohe Schule nacher Wittenberg/unter dem Rectorat des Magnifici Hn. D. Wendlers/ Philosophiæ practicæ Professoris, und unter dem Decanat der Philosophischen Facultät/ Hn. M. Baumanns/ Philosoph. Adjunct. geschicket: Sein Viaticum und meister Haußrath war Tugend / Frömmigkeit / Fleiß und unverdrossene Mühe/ mit welchen er auch mehr und besser ausgekommen / als offtermals andere mit vielen und grossen Schätzen / in Mangel deren er sich denn zu Herrn M. Heringen S.S. Theologiæ Candidatum begeben/ ein halb Jahr bey ihm sich aufgehalten/ vor einen Famulum brauchen lassen / und / so viel die Zeit/ Gelegenheit/ und seine Famulatur vergönnet / die Collegia publica fleißig besuchet / nach diesen aber folgend bis Michaelis 1667. propriis Sumptibus gelebet / und seinen studiis so Tags so Nachts aufs fleißigst obgelegen. Nach dessen Zeit Verlauff er sich Noth halber / weil die media & Sumptus studiorum ihm gänzlich ermangelt/ sein Herr Vater ihm auch / wie es die Noth urfft erfordert / nicht unter die Arme greiffen können/ er sich / wiewol wider Willen/ wiederum nacher Hause begeben müssen / allwo er seine studia auf des Herrn Vaters Conduite fernerweit continuiert / sich in concionando geübet/ auch einige Zeit in der Lausis bey einem von Adel Præceptoriret / bis 1670. da er sich zum andernmal nach Wittenberg gewendet / und theils bey der Communitat, theils auch sonst / so gut als es sich nur fügen wollen / beholffen. Worauf er Anno 1672. von E. Edlen Hochweisen Rath bey der Churfürstl. Sächs. Residenz Stadt Dresden / zum Substituto seines Herrn Vaters in Plauen / auf dessen Ansuchen / beruffen und erfordert worden/ da er denn die Probe-Predigt am Fest-Tage Annunciationis Mariæ gehalten/ und darauf am Sonntage Cantate, nachdem er Donnerstags vorhero rite ordiniret worden / im 25. Jahre seines Alters die hochheiligen Sacramenta ordentlicher Weise zu administriren angefangen. In welchen Substituten-

Ambte

Amte er sich / weil von denselben Orte ohne dem geringen Solario wenig abgetroffen / sein Herr Vater auch / wegen der vor sich und die Seinigen führenden Haußhaltung ihme wenig abtreten können / gar kümmerlich behelffen müssen / bis 1676. allwo offters erwehnter sein Herr Vater diese Welt verlassen / und er alsofort die völlige Pfarrstelle behalten und deren Einkommen genossen / bis Anno 1678. als durch Absterben seines seel. Schwäher-Vaters / Tit. Herr Christoph Nichtwizens / treufleißig gewesenen Pfarrers allhier / die Pfarr-Stelle verlediget worden / von denen damaligen Hoch Adelichen Herrn Collatoribus dieser Kirche er zum Pfarr anhero nacher Lockowiz vociret worden / nach welcher Berufung er Dominica XV. post Trinitatis die Prob-Predigt abgelegt / auch so fort folgenden XIX. Sonntag darauf die Pfarr mit denen Seinigen würcklich bezogen / auch von daran / bis an sein seeliges Ende / seinem Gott treulich allhier gedienet.

Was seinen Ehestande anbelanget / so hat er / als er noch Pfarr Substitutus zu Plauen gewesen / betrachtet / daß er / wiewol bey schlechten Einkommen und Vermögen / jedennoch zu seiner Wart- und Pflegung eines treuen Gehülffen vonnöthen habe: Dannenshero nach vorhero zu Gott abgeschickten inbrünstigen Gebet und wohlgepflogenen Rath seiner Eltern / er sich nach einer Heyrath umgesehen / und aus Göttlicher Schickung / als sonderlich zu seinem Christenhum und geistlichen Stande abgemessen und wohl- anständig erwählet / die Wohl-Erbare und Viel-Zugendreiche / damals Jangfer Annen Reginen / des Wohl-Ehrwürdigen / Vorachtbar und Wohlgelahrten Herrn Christoph Nichtwizens / alten / in die etliche dreissig Jahr treufleißig gewesenen und wohl-meritirten Pfarrers allhier zu Lockowiz älteste Tochter und vor jeko schmerzglichst betrübtte Frau Wittbe / mit welcher er sich am 16. Junii 1674. auf beyderseits Eltern und Anverwandten Consens in ein Christlich Ehegelöbnuß eingelassen / solches auch durch Priesterliche Copulation am 18. Octobr. gemeldten Jahres / allhier

öfe

öffentlich vollzogen/ und mit Ihr / seit derselben gangen Zeither /
eine friedliche vergnügt und geseegnete Ehe gehabt / massen sie
mit einander durch vermehrende Hand Gottes gezeuget haben
vier Töchter. Benamentlich:

Johannen Marien /

Johannen Catharinen /

Johannen Elisabethen /

und

Johannen Abigailn /

Von denen zwey / nemlich Johanna Maria / und Johanna
Abigail/ dem Herrn Vater in der Seeligkeit vorgegangen / die
übrigen zwey aber / benebenst der höchstbetränckten Frau Mutter/
wehmütigst und mit heissen Thränen/ denselben iso zu seiner Ruhe
statt begleiten / und den Gott ihres Ehemanns und Vaters / den
Allmächtigen / allein weisen / und überschwenglich = barmherzigen
Gott und Trost/ Beystand/ Hülffe und Schutz / daß er ihnen als
verlassenen armen Wittbe und Waisen/ in diesen ihren Creutz und
Elende durch die mitwürckende Krafft seines Geistes kräftig bey-
wohnen/ und sich ihrer als ein Vater aller Verlassenen annehmen
wolle / kindlich anrufen.

Sein geführtes Leben betreffende / und da er nun also bey
schlechten mediis sich fast von Kindes = Weinen an drücken / euserst
bemühen / mit Demuth / Unterwerffung und Gedult / sonderlich
aber durch Arbeit und Fleiß/ allermeistens mit Gebet und unter der
heiligen Furcht/ Regierung und Seegen Gottes/ mässiglich (denn
die sonst gewöhnliche und Menschliche Zubusse und Aufkommungs-
Mittel fast gänglich ermangelt) sich fort = und bis zu einem solchen
geistlichen Amte geholffen / da er Berrichtung/ Ehre und leidli-
ches Auskommen gefunden / und zwar ohne euserlichen Schein
und Gepränge/ doch in seiner Ambts Arbeit / mit unverletzten Ge-
wissen/ und mit ungehinderter Abwartung seiner allzeit so lieb gehal-
tenen Furcht Gottes / und Christenthums vergnügt leben können /

3

hat

hat er wohl in viel tausendmalen seinem Gott gedancket / dessen
 Allmacht und Gütigkeit hoch gepriesen / und im übrigen gethan / was
 in seinem Kopff und ganzen Vermögen gewesen / mit Gebet und
 Andacht / so er vor seine hohe Landes-hiesige beyderseits Hoch-Adel-
 Lehns- und andere Herrschafft / vor seine lieben ihme anvertrauten
 Pfarr- und Beicht-Kinder / ja vor jederman / beydes in der Kirche /
 als zu Hause bey den Seinigen eyferig und inständig getrieben / hin-
 gegen alle Gottlosigkeit von Grunde der Seelen gehasset / darwider
 geredet / geprediget und abgemahnet / wider Veracht- und Lasterung
 des heiligen Göttlichen Rahmens hefftig gestanden / und allein Got-
 tes Ehre und dessen Heiligung befördert: Seinen Ober- und Vor-
 gesetzten / insonderheit denen Hoch-Adelichen Herrn Collatoribus
 dieser Kirchen / als seinen hohen Patronis, Beförderern / und Wol-
 thätern / jederzeit mit menschenmöglichstem respect begegnet / keinen
 von seinen Pfarr-Kindern / oder andern Nächsten mit Vorsatz und
 Willen beleidiget / sondern vielmehr einem jeden Liebe / Ehrerbietung
 und Gutthätigkeit erzeiget / auch / wo es nur möglich gewesen / und
 sein Ambt es zugelassen / lieber etwas mit Sanftmuth und Gedult
 vertragen / als alles / was ihme etwa widriges zugestossen / zu bösen
 drehen und verfechten wollen / kein üppiges oder ärgerliches Leben ge-
 führet / durchgehends weg Gerechtigkeit gesucht: Niemand mit
 Vorsatz und Wissen verleumdet oder an seinen Ehren gekräncket /
 statt aber dessen sich gegen jederman behülflich / günstig / freygebig /
 beförderlich / ehrlich und aufrichtig erwiesen / und sein Herz / Wunsch
 und Seuffzen / auch Rath und Hand / so viel er nur gekunt / nie ver-
 schlossen seyn lassen / so / daß er dessen allen hoffentlich bey allen recht-
 schaffenen und wahren Christen / sonderlich die um ihn gewesen / mit
 ihm zu thun gehabt / und ihn von Grund aus gekennet / nichts min-
 der auch / bey der allgemeinen lieben Kirchfahrt und Pfarr-Kindern
 dieses Orts / welchen er seinem heiligen Amte nach / mit Lehre und
 Trost / in Tod und Noth / in Creuz und Leid / auch bey gefährlichen
 Zeiten / jederzeit / als ein recht treuer Seelen-Hirte / unverändert bey-
 gestan-

gestanden / ein durchgehendes / wohl eintreffendes und gewisses Zeugnis haben wird: Zumal aber wird ihm auch die liebe Jugend allhier das Kindliche / reine / ungefärbte und danckbare Lob geben / daß sie bey ihm jederzeit eine besondere Liebe / Sorge und Treue / wegen ihres Christenthums gespüret / wie er Tag und Nacht besorgt gewesen / ihnen die Lehre des reinen unverfälschten Wortes Gottes möglichst bey und einzubringen / dessen Zweck zu erlangen er denn auch / ohnerinnert / vor etlichen Jahren das Examen oder Kinder-Lehre des heiligen Catechismus, auch privatim in der Pfarr angestellt / solches / so viel seine Ambts-labores zugelassen / gutmeinende und emsig abgewartet / und sich in allewege um die Jugend wohlverdient zu machen gesucht.

Seine Leibes-Beschaffenheit / Unbäßlichkeit / und endlich erfolgten seeligen Abschied aus diesen Vergänglichem mit wenigen zu berühren / so ist seine Constitution an sich selbst etliche Jahr her ziemlich verderbet / und er von allerhand vitiosen und scorbutischen humoribus incommodiret gewesen / wie er denn insonderheit Anno 1680. in gleichen in verwichenen 1689. Jahre an einer beschwerlichen scorbutischen und der arthritidi gleichenden Kranckheit viele Wochen gefährlich darnider gelegen / welche seine Natur von Zeiten zu Zeiten ziemlich geschwächet: Und ob zwar durch adhibirung dienlicher und vieler medicamenten / alle möglichste resistenz geschehen / haben sie doch die pravam dispositionem viscerum & massæ sanguineæ so gar nicht extirpiren können / daß nicht Schwachheit des Haupts / Schwindel / offtere Geschwulst der Schenckel und Hände / Mattigkeit der Glieder / Krampff und motus convulsivi, nebst andern beschwerlichen symptomatibus eingeschlichen / mit welchen er sich je zu Zeiten geschleppet / bis jüngst verwichen am 27. Febr. als er aus der Kirche von einer gehaltenen Leich-Predigt nach Hause kommen / er über Frost / und wie ihm so schaurig wäre / geclaget / worauf folgenden Tages eine grosse Hitze und Mattigkeit gefolget: Nun ob er zwar nicht gänzlich bettlägerich gewesen / sondern sich mei-

stens auffer dem Bette gehalten/ mit denen Seinigen an dem Tische mit gespeiset / auch noch Abends vor seinem seeligen Ende mit gar muntern frischen Gebährden und Anzeigungen vorgebracht / wie ihm die Arzney wohl anslüge/ er sich gar wohl darauf befände/ er auch die Predigt und sein Ambt auf folgenden Sonntag mit Gott persönlich verrichten zu können verhoffet / und man sich auf dessen Wort/ aller guten Besserung versehen / hat doch die Hitze und Mattigkeit selbige Nacht durch/ dermassen überhand genommen / daß er des Morgens darauf als am 5. hujus seiner Glieder fast nicht mächtig gewesen / er auch sofort bey guten natürlichen Verstande / als er kurz vorhero von seinem lieben Eheweibe / als ist höchstbetrübtter Frau Wittbe / zu sechs unterschiedenen malen / mit dargereicht und gegebener Hand Abschied genommen / nachgehends sich auch selbst mit dem Zeichen des heiligen Creuzes gleichsam eingeseegnet / da gleich ich / sein Beicht-Vater darzu gekommen / in völliger Gelassenheit zu Gott / und seinem einigen Erlöser Jesum Christum / auffer Zweifel durch einen mit zufallenden Steck-Fluß / seine theuer-erkauffte Seele dem allmächtigen Schöpffer / unter derer Anwesenden auf ihren Knien liegenden Andachts-vollen Gebete Vormittags um 9. Uhr / ganz stille / ohne einiges Zucken oder Ungebährde wiederum übergeben / und also gar sanfft / Christlich und selig in seinem Gott entschlaffen / als er sein Leben gebracht auf 43. Jahr / 2. Wochen / 4. Tage weniger zwey Stunden &c.

Schluß.

Wird also hat unser seel. Herr Pfarrer den Ruhm / Lob und Zeugniß hinter sich gelassen / daß er ehrlich geböhren / Christlich gelebet / seine Gemeine geliebet / eifrig gelehret / und endlich selig verschieden ist. Da ist er nunmehr frühzeitig als ein treuer Diener Gottes der Seelen nach von Jesu Christo den Ober-Hirten und Bischoff unserer Seelen aus dem irdischen in den himmlischen Tempel befördert worden / also daß er nun dorten in selbigen seinem Gott dienet Tag und Nacht. Iso
rühmet

rühmet und preiset er dorten seinen allerliebsten Jesum / daß er ihn hier nicht verlassen / sondern in allen Nöthen treulich beygestanden / und mit seiner gewünschten Hülffe erfreuet. Ja! daß er ihm nun geholffen aus diesem Thränen- und Jammer- Thal in den schönen Freuden- und Himmels- Saal / von dem Leid zur Freud / von der Arbeit zur Ergöcklichkeit / von der Trübsal zu dem Labsal / von dem Streit zur Sicherheit / von der Sterblichkeit zur Seeligkeit.

Nun ist er aller Noth entgangen /

Nichtes mehr ihn ängsten kan /

Fried und Freud hat ihn umfangen /

Kein Feind darff ihn sprengen an.

Er ist sicher ohne Gefahr /

In des HErrn Land so gar /

Das er sich ihm selbst erworben

Da er ist am Creutz gestorben.

Wir gönnen billich seiner Seelen solche himmlische Freud und Seeligkeit; Seinem verblichenen Leichnam aber wünschen wir daß er sanffte ruhen möge in seinem Schlaf- Kämmerlein gar ruhig ohne Quaal und Pein / bis hin am Jüngsten Tage. Von *Muris* einem frommen Abte und grossen Wunder- Manne schreibet *Ruffinus* daß da in der Ferne sein guter Freund und *Discipel* einer Kranck gelegen / er die Sonne wie dorten *Josua* habe am Himmel heissen stille stehen / damit er ihn des Tages noch erreichen möchte. Als er aber dahin angelanget und den Menschen schon todt gefunden / habe er gebetet / ihn geküßet / und gesagt: Was möchtest du wohl wünschen / lieber Bruder / hinzuziehen und bey Christo zu seyn / oder im Fleische zu leben. Hierauf habe der Bruder wieder etwas geschraubet und geantwortet: Ach! lieber Vater / ruffet ihr mich wieder zurücke: Es ist mir viel besser bey Christo meinem HErrn zu seyn; Im Fleische aber zu bleiben ist nicht nöthig. Alsobald habe sich der heil. Abt zu frieden gegeben / und gesaget: *Dormi ergo in pace, fili*: So schlaffe und ruhe wohl und in Friede / mein Sohn! Solte ich / ihr höchstbetrübtten und Leid- tragenden Herzen / solte ich Euer seel. Eheherr und Vater / Bruder und Schwager / Bluts- und Muths- Freund die Wahl haben / entweder wieder in diese Welt zu kommen / oder bey Jesu zu seyn / und in seiner süßen Ruhe liegen zu bleiben / so würde er gewiß zu den letztern greiffen und sagen: Im Fleische leben / dienete Euch / ihr mei-

*Ruffin. in
vit. Patr.
lib. c. 9.*

Philip. i. 24.

ne Liebsten/wohl mehr Nutz-und Fruchten schaffen / so weiß ich nicht welches ich erwählen soll; Aber laßt mich ruhen und schlaffen in meinem Gott / es hat mit mir nun keine Noth! Ich liege und schlafe ganz mit Frieden / denn Jesus mein Heyland hilffet mir / daß ich sicher wohne. Dannenhero so geben sich die wolgedachte Höchstbetrübtte und Leidtragende desto eher zu frieden / trösten sich also damit in ihrem grossen Kummer und Leid-Wesen und sagen neben mir: *Dormi ergò in pace!* So ruhe nun immerhin im Friede! Lebe wohl! *memoriam Tui servabimus:* Wir wollen deiner allhier im besten gedenccken! Sie aber hochbetrübtte Frau Wittbe und Leidtragende Jungfer Töchter sollen nunmehr bald abelassen von ihrem grossen Trauren und Klagen / was wollen sie / weil es nicht zu ändern stehet / lange zagen! Sind sie etwan deswegen betrübt / daß nun ihr bester Freund hinweg ist / und meinen / sie seyend nun vor allen andern am übelsten daran. Getrost! Der Beste und Beständigste lebet noch. Und das ist Gott im Himmel. Der will auch Sie nicht verlassen und versäumen / laut seiner Verheissungen.

Hebr. 13.
7. 5.

Und wie solt er sie denn lassen
Der getreue Nothhelffer mein.
Wenn ihre Noth am grössten
Will er stets bey ihnen seyn.

Man dieser Gott alles Trostes tröste sie mit seinem süßen Worte / und erquickte sie mit seinem himmlischen Trost-Geiste / und gebe ihnen durch selbigen seinen heiligen Willen zu erkennen. Er verbinde ihre geschlagene Wunden / lindere ihre Schmerzen / befriedige ihre Herzen / und mindere ihre Zähren und Thränen. Wann sie hier mit ihrer demüthigen Bitte in ihrer vorfallenden Noth den lieben Gott anflehen / so wünsche ich / daß er ihnen in Gnaden wolle beystehen / und sie dorten mit Freuden erhöhen. Gott machs an ihnen und uns allen wahr / um Jesu willen / Amen!

Gott allein die Ehre!



Abdan

Abdankungs = Rede.

Hoch= Wohl= und Edelgeborne und nach Standes= und Ehrengelübhr Hochgeehrte Herren / Frauen und Jungfrauen ;

Indem ich iho wieder meinen Wunsch und Willen/in Beysein so hoher Häubter/ so wohlgelehrten und hochverständigen Herren/die Trauer= und Danck= Rede ablegen soll und muß / so kan ich Ihnen/ allerseits Hochgeehrten / auf sinnreiche Erfindung / oder in solchen Fall gebräuchlichen Wörter= Pracht / keine einzige Hoffnung machen: Wo so? Dieser unermuthete Todes= Fall der macht mich so bestürzt/das mir dieses mal/unter Thränen und Seuffzen nichts anders beyfallen wollen / als die Worte des sirtrefflichen Lehrers der lateinischen Kirche zu Hippon (a) die auf unsere Sprache also lauten: Es ist unmöglich / das dessen Abschied uns nicht solte bitter und schmerzlich seyn/ dessen Leben uns nützlich/ süß/ lieb und angenehm gewesen: Der Inhalt und Wahrheit dieser Worte lieget leider! für unsern Augen: Nämlich der Wol Ehrwürdige / Vorachtbare und Wolgelehrte Herr Johann Gottfried Lembach / treuwolverdienter Pfarrer dieses Orts/der lieget hier todt und erstarrt/ von dannen er bald zu seiner Ruhestätte soll gebracht werden. O Jammer! O Schmerzen=volles Wort! dessen Leben uns allen süß/ lieb und angenehm gewesen / ist nun todt. Euer Prediger/ Euer Wächter ist weg! bedencket doch! Ich will Euch allen kürzlich sagen was rechtschaffene Prediger sind/und wem sie gleichen: Sie sind wie die Tauben/die das Reinste kan in ihren Kropff sammeln / und hernach mit ganzer Macht in den Mund ihrer Jungen ausschütten; was sie von Gottes Gnad und Geist gelernet/was sie aus Gottes Wort gesamlet/was sie aus Christi Wunden gesogē/was sie aus eigener Erfahrung ersehen/das müssen sie mit eifriger Liebe in die Herzen der Zuhörer ausschütten und einflößen/ nicht ihre Ehre/ nicht ihren Nutzen zu suchen/ nicht

(a) August, in Confess.

nicht Menschen zu gefallen / (nemlich als Menschen nach fleischlichen Sinn) sondern Gott / und der Menschen Seeligkeit zu befördern. Ich sage rechtschaffner Prediger Herz ist wie ein Schwamm / der / wenn er das Wasser erreicht / selbiges begierigst in sich trincket / hernach / wenn er ausgedrückt wird / es häufig wieder giebt ; So füllen auch rechtschaffne Prediger ihr Herze aus Gottes Wort / mit Geist / Krafft und Trost / nach diesen / so schütten sie dieselbe wieder über die Herzen der Zuhörer in der dringenden Liebe Jesu Christi aus / damit die seeligmachende Erkenntnis des Herrn Jesu fortgepflanget / und seine Nahme hoch gepreiset werde. Und in solchen bezeigen / sind sie gesinnet / wie jener fromme Märtyrer / welcher / als er zum Feuer verdammt war / sagte / er wolte sich gerne und frölich verbrennen lassen / wenn auch nur aus seiner Aschen ein Blümlein wachsen solte / zu Ehre Gottes seines Erlösers. Sie scheuen keinen Abgang ihrer Kräfte / gleich den Lichtern / die sich selbst gerne verzehren / nur daß sie andern leuchten. Die sich nun also bezeigen / das sind rechtschaffne Prediger. Mit Euer aller Zufriedenheit will ich den seel. verstorbenen Hn. Pfarrer unter diese Zahl setzen. Wie mir denn die Götter selbst dieses Orts Beyfall geben / daß Sie an ihm einen treuen Wächter über ihre Seelen / einen unermüdeten Vorbitter zu Gott vor dero Hochadel. Häuser Aufnehmen verlohren. Uns allen fällt die Ebristl. Kirchen = Gemeinde ein / ist des nunmehr seel. Herrns Leben süß / lieb und angenehm gewesen / wir haben / sind ihre Worte / und werdens auch bleiben / nicht einen unfreundlichen / hochmüthigen / geizigen und zänckischen Prediger / sondern nach Pauli Erforderung einen nüchtern / mäßigen / sittigen / Gastfreyen / freundlichen / fleissigen und lehrhaftigen Seelsorger eingebüffet / der den Verstand des H. Geists austernen / ordentlich vortragen / deutlich erklären / gründlich beweisen / nützlich erweitern / und kräftig an Mann bringen können. Und solcher Gestalt / hat Er Zweiffels frey nicht nur mit angenehmen Worten gelehret / wie man fromm seyn / sondern auch solches selber in der That erwiesen. Von dem Bischoffe zu Caesarea, dem Basilio, rühmet Nazianzenus, daß dessen Rede einem Donner / das Leben einem Bliz

geglichenet: Wolte hiermit küniglich so viel sagen: Daß der Bischoff beydes wol gelehret und gelebet habe. Und was zieret auch einen Prediger mehr/ als ein exemplarisch Leben? Die Wercke müssen mit den Worten verbunden seyn. (b) Und so unser Heyland vermeinete/ daß die Seinigen alles Giennd um desto muthiger vertragen würden/ wenn sie sehen/ daß er es also / als er es erdulden heissen / auch selbst mit erduldet: Es so ist unstreitig/ daß die Gottesfurcht nicht eiferiger solle getrieben werden/ wenn sie von denen/ so solche von denen Leuten fordern/ so wol in Wercken erwiesen/ als gelehret und gebothen wird. Die Lehre/ spricht Isidorus Hispalensis (c) erfreuet das Gehöre/ das Thun aber unterrichtet die Seele. Epictetus machet meine Gedancken durch ein Gleichniß klärer: Ecce Faber, inquit, qui peritus artis est, non ambulat clamitans; Audite me differentem de refabrili: sed tacitus domum & tabernam conducit, instruit, & operibus ostendit, se peritum. Tale tu fac, ede, bibe, ut decet: matrimonium contrahe, liberos gigne, rempublicam gere, convitium tolera, fer patrem, fratrem, vicinum, iniquum, & talia verbis ostende, ut vere te Philosophum cognoscamus: Das ist: Siehe an einen erfahrenen Zimmermann/ der läufft nicht in der Staot herum und schreyet/ daß die Leute ihm sollen zuhören / wie er von seiner Kunst reden wolle/ sondern er miedet/ dinget/ stillschweigend ein Haus/ bauet darinnen / und weist in der That/ daß in der Bau Kunst er nicht unerfahren sey. Mache du es auf gleichen Schlag: Trink/ wie sichs geziemet / heyrathe / zeuge Kinder / verwalte das gemeine Wesen / erdulde üble Nachreden / vertrage deinen Vater / Brüder/ Nachbar / andere unbillige Leute / und zeige aus solchen Sachen / daß wir dich vor einen weisen Mann erkennen können.

(b) Chrysostomus Hom. 16. in cap. 5. Matth. fol 37. Tom. 1. Docere absq; operibus condemnat docentem. Non errant igitur, qui Sacerdotes Campanæ comparantes ei adscribunt: Noscitur ex pulsu. vid. Saavedr. Theodoric. in Analys. Evangel. part. 4. p. m. 55. & ejusdem Can. 2. in libr. Sap. cap. 4.

(c) τὸ μὲν λόγοις φιλοσοφεῖν τὰς ἀκοὰς τέρπει, τὸ τὲ ἐργοῖς τὰς ψυχὰς παιδεύει.

solchen und andern Gleichnissen mehr wollen die Stoici erhärten/ daß die wahre Weisheit in der That/ und nicht in Worten bestehe. Ein Exempel eines so weisen Predigers haben wir an dem seel. Hn. Lembach verlohren. Den eben darüber hoffe ich/ beehren igo/ Meine allerseits Hoch zu Ehrende/ mit Ihrer hochansehnl. Gegenwart sein Leichenbegängniß / solches nemlich zu erweisen / daß sie ihn allezeit vor einen weisen/ wolberuffen- und Dienstfertigen Prediger erfunden / und gehalten. Für einen weisen Prediger haben sie ihn billig geachtet / indem er gar wol einem schönen Spiegel geglichen/ der an sich selbst keine Flecken hat/ und dennoch allen ungestalteten Leuten/ die hinein sehen/ ihre Abscheulichkeit für Augen stellet. Für einen Wol-beruffenen haben sie ihn nicht unrecht gehalten / weil er nicht durch Gewalt / Trug und List/ wie dort Flavita (d) sondern ohne alle dergleichen Fürwurff/ von der damaligen HochAdel. Lehnsherrschaft von Plauen / hieher zum Seelsorger beruffen worden. Allermassen denn solchen seinen rechtmässigen ordentl. Beruff die Zuhörer mit häufigen Thränen behaubten; Und wie soll nun ein solcher weiser/ wolberuffener/ Dienstfertiger und gegen jederman freundl. Prediger denen Zuhörern nicht süß/lieb und angenehm seyn! Und wie sollte auch nicht dessen Tod ihnen nun bitter und schmerzkl. fallen. Ich selbst zeuge aus dem Munde aller anwesenden Herrn Nachbarn/ daß dessen Tod uns allen bitter fürkommt/ indem wir an ihm einen recht leutsel. verträglichen Nachbar verlohren/ von dem ich insonderheit grosse Freundschaft und Trost in meinem elenden und erbärmel. Zustande genossen. Ach es ist mir leid/ mein werther Jonathan / um dich / indem ich nun wegen deines seel. Hintritts/ solche Treue und Liebe von dir nicht mehr werde hoffen dürfen. Was ist aber zu thun! Wir können es nicht gerade machen / was Gott krünnet. Über das/ so läßt sich auch der Tod keine Ordnung fürschreiben: Der Tod/ sagt jener/ ist gar ein böser Dialecticus; Er weiß nicht was prius und posterius, was antecedens oder consequens, causa oder causatum ist: Das ist/ das hinterste oder das förderste/ die

Uro

(d) D. S. B. Carpz. in der andern Predigt/ von *Jeremia Vocat.* p. m. 128. seq. Ut *Job. Heint. Ursin. ia Anal. de Christian. Offic.* p. 99. B. Hülsem. *Breviar.* s. 19. de *Vocat. & Ord.* p. 600. *& deniq; Confess. Aug. Artic. XIV.*

Ursache/oder das/so von der Ursache herkömt; Er nimt so bald einen M-
 gen/starcken/nützlich; als einen alten und untügliehen Menschen weg.
 Diesem nach so müssen wir uns / unsers theils zu frieden geben: Indem
 unser Leid durch Ersekung eines andern kan gemindert werden. Wiewol
 ich ohne Bedencken rede/ daß den seel. Hn. Lembach Grosse und Kleine /
 Reiche und Arme wol vermiffen werden. Fürneml. des seel. Hn hinter-
 lassene Ehelieste/als nun schmerzkl. betrübt Fr. Wittbe/wie auch beiden
 wolgezogenen Jfr. Töchtern/ und ganken Freundschaft / denen allen ist
 sein Leben süß/lieb und angenehm gewesen/denen/denen ist izo der Todes-
 Fall bitter. Ach ächzet/seuffzet die hochbetrübt Fr. zu zeitig/zue zeitig! Nun
 erfahre ich leider/ (das werden ihre Gedancken seyn) daß es wahr sey/was
 ich vielmal ohne Bewegung gehöret/daß kein grösserer Schmerz/als wenn
 der grimme Tod ein Paar Eheleute voneinander trennet. Nun/fähret sie
 fort / bin ich gleich einem Schiff ohne Ruder / einem Baum ohne Saun:
 Denn gleich wie ein solcher Baum jedermans Raub seyn / und sich mit
 Steinen und Knitteln zerwerffen lassen muß; Also wirds mir / als einer
 armen Priester-Wittben/hinfüro auch gehen; jederman wird an mir/als
 einer der Hand und Mund gebunden (e) zum Ritter werden wollen. Wir
 alle/ hochbetrübt Fr. Sevatterin/billigen ihre Klage/denn der Schmerz
 der sie troffen/ den sie empfindet/ ist allerdings groß. Was man herzlich
 liebet/verleuret man nicht gerne. Aber was sage ich: Sie hat ihren Ehe-
 Herrn sehr geliebet: Gott noch mehr: Darum so hat er mit ihm aus
 diesem Jammerthal geeilet. Wäre nun mein Mund mit so himmlischen
 Nectar / als des seel. Herrns bethauet / wäre meine Zunge mit so Engli-
 scher Vollkommenheit/ als ist seine / angefüllet; so wolte ich besser ver-
 mögend seyn/ alle die Ehre / alle die Herrligkeit / alle die Seeligkeit / die
 der Seelige schon in völligem Besiz hat / auszusprechen. O wie wohl
 muß ihn erquickten die Tröstung Gottes des Vaters/ die Liebe Jesu Chri-
 sti/ und der Friede Gottes des H. Geistes! Wie hoch muß ihn vergnü-
 gen der allerseeligste Anblick Gottes. Denn Gott/traun / ist die voll-
 kommene Seeligkeit unserer Seelen. Zu Ihren Trost aber / hochbe-
 trübt Fr. Sevatterin behalte sie indessen / daß die Göttl. Majest. in Heil.
 Schrift

(e) Apud Ebraeos Vidua dicitur מְבִלְתָּא b.e. ligata ac silens. Vidua enim
 videtur habere ligatas manus, aq. ac os, ut se in iudiciis tueri, suasq.
 injurias propulsare non possit, sed omnium calumniis & rapinis vide-
 tur exposita &c. vid. Cornel. à Lap. in Iobren, p. 838.

7e 3529
 10K
 Ich rufft eine starcke Fasten um die Wittwen und Waisen geführet:
 Wenn sie gedräuet / Ihr solt keine Wittben noch Waisen beleidigen /
 wirstdu sie beleidigen / so werden sie zu mir schreyen / und ich werde ihr
 schreyen erhören / so wird mein Zorn ergrimmen / daß ich dich mit dem Schwerd
 tödte / und euer Weiber Wittben / und euer Kinder Waisen machen (f)
 Wie den auch Gott den Fluch auf diejenigen leget / so Wittben und Wai-
 sen nicht helffen wollen: Da denn in Ebr. Sprache das *Participium prete-
 ritum* נִכְזַּבִּים steht / welches eigentl. den stets wählenden und durchdrin-
 genden Fluch mit sich bringet. Wenn denn nun dieses die Wahrheit selber /
 daß sich Gott der Allmächtige der Wittben und Waisen so treulich an-
 nehme; Ey so nehme sie hochgeehrte Fr. Gevatterin nur getrost hinfort ih-
 re Zuflucht zu Gott / er wird ihr kräftiglich beystehen / sie schützen / auch sol-
 che Herzen erwecken / bey denen die treue Seelen-Sorge des seel. Ehe-
 herrns nicht wird vergessen seyn. Die Athenienser hielten des *Arifidis* hin-
 terlassene Töchter sehr werth / sie ernehreten sie reichlich / statteten sie auch
 endlich wol aus / aus Ursachen / weil ihnen ihr Vater treulich vorgestan-
 den: Haben das blinde Heyden gethan / Ey so werden nimmermehr die /
 so gute Christen seyn wollen / die Wittben und Waisen betrüben / drängen
 und beleidigen / dessen Eheherr und Vater / so treulich Tag und Nacht für
 ihre Seelen / ja Leiber gesorget und gewachet. Wozu denn einen jeden
 mehr die Billigkeit reizen wird / als meine Worte veranlassen werden.
 Hiermit so schreite ich zu der mir aufgetragenen Berichtigung / und vermel-
 de Ihnen / Hoch- und Wolgebohrnen / und sämtl. nach Stand und Wür-
 den Hoch und wolgeehrten Herren / Frauen und Jungfrauen / im Namen
 der hochbetrübtten Fr. Wittben / Fr. Töchtern / und ganken Freundschaft /
 für die rühmlichst erwiesene *Compassion* und gethane Begleitung / schuldi-
 gen Danck. Solte aber von der betrübtten Wittbe und Vater-losen Wai-
 sen nichts wircklich können geleistet werden / so ist meine Hoffnung und
 Bitte diese / sie werden hochmögende *Patroni* nicht nur mit der / mit Wor-
 ten abgelegten Dancksagung vergnügt leben / sondern auch die Fr. Witt-
 be mit ihren Waisen in ihren Väterl. Schutz völlig aufnehmen / und in al-
 ler fürfallender Noth beyzustehen / hochgeneigt bereit seyn.

abgeleget von

Christoph Schlingigen /
 p. t. Pfarrern in Leuben.

(f) Exod. 22, 22. Deut. 27, 26.

QK. 254, 16

Die Höchsthöchste
Eines frommen
Christen = und Br

Welch
In seinem Leben auch jederzeit zu
Der weyl

Wohl-Ehrwürdige /
Wohlgelehrte

Johann

Sem

Bishero Wohlverordneter
Pastor und Pfarrer in

Welch
In seinem Erlöser auf sein Blut in
fen den 5. Martii

Und
den 13. selbigen Monats bey Volck
und rühmlich bee

In der Kirchen und Adel. Se
Aus dem XXXIIX. Psalm ver

und
Auf Begehren zum
Bo

M. Gottfried Gerlachen /

D R E S
Gedruckt bey Christoph



X 2055589

CA
NA

LIBRARY

